

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM
mit Futrazen; einzelne Nummer 10 Rpf.
Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amishauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite
Millimeterzeile 8 Rpf.; im Textteil die 33
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 288

Mittwoch, am 11. Dezember 1935

101. Jahrgang

Vertikales und Fächliches

Dippoldiswalde. Der Nebel lag gestern den ganzen Tag über über den Fluren ausgebreitet, und das Nebelrieseln machte alles Streuen hinfällig; denn es bildete sich rasch wieder neues Glätteis. Heute ist es etwas wärmer geworden, das Glätteis ist gewichen.

Die SA-Brigade 33 (Dresden) schreibt: „Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß aus der SA Ausgeschiedene binnen einer Frist von 3 Monaten alle kennzeichnenden Uniformteile ihrer vorgelegten Dienststelle entschädigungslos abzuliefern haben. Kennzeichnende Merkmale sind insbesondere: Armbinden, Kragenspiegel, Kragenschulter, Schulterstreifen, Armeelstreifen, Uniformknöpfe, Dienstmützen und Koppelschlösser. Beim Dienstfeld, der nicht abgeliefert zu werden braucht, ist das daran angebrachte Hobeitsabzeichen zu entfernen. Die anderen Uniformteile (Braunhemd, Rock, Hose, Mantel usw.) sind von dem Ausgeschiedenen umzufärben und die Umfärbung ist der vorgelegten Dienststelle anzuzeigen. Unterlassungen ziehen unweigerlich gerichtliche Verfolgung auf Grund des Gesetzes „gegen heimtückliche Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Partei-Uniform vom 16. März“ nach sich.“

In der Mitgliederversammlung der NSDAP (Ortsgruppe Dippoldiswalde) im Bahnhof gedachte man vor Eintritt in die Verhandlungen des verstorbenen Kameraden Dr. Höhnmann. Der 1. Teil wurde von einem Referat des Arbeitsamtsdirektors Dr. Hoffmann ausgeführt, der sehr eingehend über die drei Hauptziele unseres Führers sprach: 1. Beseitigung der Arbeitslosigkeit; 2. Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln; 3. Sicherung der Ernährung. Seine Ausführungen dienten zur weiteren Schulung der Mitglieder. Im 2. Teil gab der Obmann, Kamerad Schmählich, die neuesten Bekanntmachungen der NSDAP-Reichsdienststelle bekannt und verlas einen Appell des Ortsgruppenführers Handge, Dresden, der das ganze Verhalten usw. der Kriegssieger als Untergliederung der Partei betraf. Nach Durchsprache innerer Angelegenheiten der Ortsgruppe schloß der Obmann die Versammlung.

Auf Blatt 166 des Handelsregisters beim Amtsgericht Dippoldiswalde, betreffend die Firma Anton Künstner, Stuhlfabrik Großhölzla (Bez. Dresden) ist eingetragen worden, daß die Firma künftig Anton Künstner in Delsa lautet, daß der Fabrikant Anton Künstner ausgeschieden, daß der Kaufmann Bruno Alfred Müller in Delsa Inhaber ist, sowie daß dem Kaufmann Anton Künstner in Delsa Prokura erteilt worden ist.

Neues Wahllokal in Pillnitz. Am Donnerstag, dem 12. Dezember, ab 13 Uhr werden die Fernsprechanschlüsse des bisherigen Handamts Pillnitz auf den Wahlbetrieb umgeschaltet. Die Teilnehmer im Ortsnetz Pillnitz erhalten dreistellige Rufnummern. Den Fern- und Schnellverkehr vermittelt das Fernsprechamt Dresden.

Die alte, als Naturdenkmal geschützte Pfarrkirche in Markersbach bei Gottschea war durch den herrschenden starken Sturm wiederholt beschädigt worden, so daß es sich nötig machte, ihre Krone zu kopfen. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz ließ diese Arbeiten durch seine Forstverwaltung in Weghof ausführen, so daß nunmehr dieses alte ehrwürdige Naturdenkmal, unter dem der erste evangelisch-lutherische Gottesdienst in Sachsen stattfand, auch kommenden Geschlechtern als ein Zeuge vergangener Zeiten erhalten bleibt.

Reichshütten. Seit einiger Zeit hält die Ortsgruppe Dippoldiswalde des Reichsluftschutzbundes für die Selbstschutzhilfe des zivilen Luftschutzes unserer Gemeinde im oberen und unteren Osthofe zwei Schulungslehrgänge ab. In klarer und leichtverständlicher Art, unterstützt durch Lichtbilder, bildliche Darstellungen und praktische Vorführungen, werden die Teilnehmer über alle Fragen des zivilen Luftschutzes aufgeklärt. Mit regem Interesse folgen die Männer und Frauen den Ausführungen der Schulungsleiter. Der regelmäßige Besuch der Abende und der Beiritt von über 60 Volksgenossen und -genossinnen zum Reichsluftschutzbund beweisen, daß die Bevölkerung unseres Ortes erkannt hat, daß auch für die Landgemeinden der zivile Luftschutz eine Lebensnotwendigkeit ist.

Reinhardtsgrimma. Aus einem hiesigen Bauerngehöft sind in der Nacht zu gestern drei Gänse gestohlen worden. Es handelt sich um Zuchtgänse von weiß-grauer Farbe, jede etwa 15 Pfund schwer. Die Tiere scheinen lebend weggebracht worden zu sein. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmerieposten Dippoldiswalde. — Erfahrungsgemäß häufen sich in der Vorweihnachtszeit die Kleintierdiebstähle in hohem Maße. Es müssen daher Kleintierhalter ganz besondere Obacht und Vorsicht walten lassen.

Delsa. An der Hauptstraße ist in wenigen Wochen ein Wohnhausneubau bis zum Ausbau fertiggestellt. Es ist ein dreistöckiges Haus und rasiert sich den Nachbargebäuden an. Bauherr ist Kurt Schubert, Bauausführender Baugewerke Bruno Richter. An der Hauptstraße gibt es nur noch zwei Baustellen, einige an der Kirche. Alle anderen Neubauten müssen außerhalb der geschlossenen Siedlung erstellt werden.

Delsa. In öffentlicher Sitzung im Sitzungszimmer der Schule verpflichtete und vereidigte unter Anwesenheit von Kreisleiter

Einzelheiten über die Friedensvorschläge

Eine Erklärung Edens im englischen Unterhaus

Trotz der Erklärung Baldwins, daß zur Zeit keine Einzelheiten über die Friedensvorschläge bekanntgegeben werden könnten, bestand die arbeiterteilische Opposition auf eine Aussprache über den italienisch-äbessinischen Streit. Minister Eden erklärte daraufhin: Die drei Hauptgrundsätze, auf die die Vorschläge sich stützen, sind:

1) Ein Gebietsaustausch, der beiden Seiten bestimmte Vorteile bietet; 2) Völkerbundsunterstützung für Äbessinien zum Zweck sozialer, wirtschaftlicher und verwaltungsmäßiger Entwicklung; 3) besondere Erleichterung für italienische Siedler und italienische Gesellschaften in Verbindung mit der wirtschaftlichen Entwicklung.

Es sei ihm zur Zeit nicht möglich, die in Paris erörterten Vorschläge allgemein bekanntzugeben; eine Veröffentlichung der Vorschläge zu diesem Zeitpunkt würde ihrer Fehlschlag völlig sicher machen. Ein solcher Schritt komme erst dann in Frage, wenn die zuständigen Völkerbundsorgane die Vorschläge erwogen und einen Beschluß hierüber gefaßt habe. Der Vorschlag, auf den man sich in Paris geeinigt habe, stelle nicht notwendigerweise den Standpunkt der französischen Regierung oder den Standpunkt der britischen Regierung dar. Es handle sich vielmehr um Anregungen, die die Parteien ins Land setzen sollten, zusammenzukommen; das sei der einzige Zweck dieser Vorschläge.

Einigung erzielt

Reuter bestätigt am Dienstagabend, daß über die Friedensbedingungen endgültig eine Einigung zwischen der britischen und der französischen Regierung erzielt worden ist.

Die neuen Friedensvorschläge Rom und Addis Abeba übermitteln

Wie anschließend an die Besprechung vom Dienstagabend zwischen Ministerpräsident Laval und dem britischen Vorkämpfer Sir George Clerk sowie dem Unterstaatssekretär Sir Robert Balfour bekannt wird, soll der Wortlaut der von Laval und Hoare am letzten Sonntag ausgearbeiteten Vorschläge im Laufe der Nacht nach Rom und Addis Abeba übermittelt und beiden Regierungen zur Begutachtung unterbreitet werden.

Schwerwiegende Besprechungen in London

unter Hinzuziehung der Dominion-Vertreter

Der diplomatische Korrespondent des englischen Reuterbüros berichtet: „Die Kabinettsbesprechungen über die Gesamtheit des Lavalischen Friedensplanes haben ein so ernstes Stadium erreicht, daß die Dominions zu den Beratungen hinzugezogen werden mußten. Die Oberkommissare Australiens, Südafrikas, Kanadas und Neuseelands hatten im Lauf des Nachmittags in Foreign Office mit Minister Eden eine Aussprache, deren Mittelpunkt die jetzt im Kabinett vorliegende Formel für die Lösung des äbessinischen Konfliktes war.“

Freund der kommissarische stellv. Bürgermeister Alfred Müller folgende Einwohner als Gemeinderäte: Hans Moles, Alfred Hammer, Richard Böttner, Bruno Merbt, Arthur Weisler und Arno Höhle.

Kreischa. Am 3. Advent soll in der Kirche eine musikalische Adventsfeier Werke von Bach und Walther Böhme bringen.

Dresden. In einem Hause auf der Rönigter Straße explodierte am Montag eine verschlossene Wärmflasche, die in der Ofenröhre stand. Dabei ging der Ofen vollständig in Trümmer. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Sittler-Jugend! Sie ruft Euch zum Einsatz fürs Winterhilfswerk!

Dresden. Der neue Reichspostpräsident, Dr. Reichspostminister hat zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten der Reichspostdirektion Dresden, Fritz Jacobi, den Präsidenten der Reichspostdirektion Braunschweig, Dr. Heinrich Voelker, berufen. Voelker trat 1892 in den höheren Postdienst ein, leitete von 1897 bis 1899 die Deutsche Postverwaltung in Kamerun und von 1903 bis 1908 die Deutsche Post in Jerusalem. Er war außerdem noch in den Bezirken Berlin, Düsseldorf und Karlsruhe beschäftigt und führte seit dem 1. April 1934 die Reichspostdirektion Braunschweig. Am Weltkrieg nahm Präsident Voelker als Frontkämpfer teil; der NSDAP gehört er seit 1930 an.

Radebeul. Gräberfeld aus der Bronzezeit. In einer Sandgrube stießen Arbeiter auf alte Tongefäße. Eine sachmännliche Untersuchung der Fundstelle ergab, daß man auf ein vorgeschichtliches Gräberfeld gestoßen war. Die Funde stammen vermutlich aus der älteren Bronzezeit. In einem Kleinfingergrab fand man außer einem Tongefäß einen Bronzering.

Rosfen. Die Vorbereitungen für das Rosfener Heimat- und Schulfest, das zu Pfingsten 1936 stattfinden soll, sind lebhaft im Gange. Das vorläufige Programm sieht vor: Sonnabend, den 30. Mai, Empfang der Gäste und Begrüßungsfeier auf dem Markte, an beiden Feiertagen Markttag, Festzug, Festspiel und Heimatabend. Allen Teilnehmern soll auch Gelegenheit gegeben werden, die Sehenswürdigkeiten der näheren Umgebung Rosfens, vor allem den Bau der höchsten Autobahnbrücke Deutschlands auf Rosfener Flur beim Huhhaus im Muldental zu besichtigen.

Leipzig. Gefängnis in Aussicht. Eine radfahrende Kontoristin wurde in der Reichenhainer Straße von einem überholenden Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Kraftwagenführer flüchtete, wurde aber von einem SA-Sturmführer im Kraftwagen verfolgt und gestellt, so daß die Zuführung zur Polizei erfolgen konnte.

Annaberg. Das Reichsnährstands-Gebäude, das neue Dienstgebäude der Kreisbauernschaft, wurde in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. In diesem Gebäude haben alle in Annaberg befindlichen Dienststellen des Reichsnährstands Unterkunft gefunden.

Glauchau. Zur Erzeugungsschlacht sprach auf dem Kreisbauernrat der Landesbeauftragte für die Er-

zeugungsschlacht, Landwirtschaftsrat Dr. Claus. Er kennzeichnete als Ziel der Erzeugungsschlacht die Schließung der Lücken in der Fett-, Eiweiß- und Futtermittelherzeugung. Die Lösung des Fettproblems müsse über die Tierzucht angestrebt werden; durch ein Reichstierzuchtgesetz und schärfere Forderung verpönde man sich eine Hebung der Tierzucht. Der derzeitige Milchdurchschnitt von 2400 Litter bei nicht geprüften Kühen müsse durch die kommende gezielte Milchprüfung mindestens auf 3000 Litter gehoben werden. Hinsichtlich der Eiweißherzeugung forderte der Landesbeauftragte beste Heurwerbung neben Stierwirtschaft, Zwischenfruchtbau und verstärktem Luzernebau. Der Flächenanbau werde 1936 in Sachsen von 100 Hektar auf 2600 Hektar gesteigert werden.

Meerane. 80-jähriger Turnersieger. Die hiesige Turngemeinde verband ihre Weihnachtsfeier mit einem Ehrenabend für verdiente Turner und Turnerinnen. Eine besondere Ehrung wurde dem Ältesten der Turngemeinde zuteil, Eduard Kreil, der trotz seinem Alter von über achtzig Jahren kürzlich bei einem Wettkampf Sieger wurde. Kreil gehört sechzig Jahre der Deutschen Turnerschaft an und besucht regelmäßig die Turnstunden.

Frankenberg. Mit einem schweren Schädelbruch mußte der evangelische Jugendsekretär Weichert in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden. Weichert, der in Flöha wohnhaft ist, war mit seinem Motorrad in Plauw-Bernsdorf infolge der Glätte der Straße verunglückt.

Zittau. Vom 3. Advent, dem „Silbernen Sonntag“ an, wird Zittau ganz im Zeichen des leuchtenden Adventskranzes stehen, um auf diese Weise den Fremdenverkehr mehr nach der Grenzstadt zu ziehen und die unter der Wirtschaftskrise leidende Geschäftswelt zu fördern. Man will diesen neuartigen Gedanken in den kommenden Jahren weiter ausbauen, aber auch diesmal schon durch Ausschmückung verschiedener Straßen mit Adventskränzen und Girlanden und Ausstellung eines großen Lichterbaumes vor der Johanniskirche einen erfolgsversprechenden Auftakt schaffen. Selbstverständlich wird auch die Geschäftswelt in den Gesamtplan eingeschaltet werden, wobei auf die Vermeidung kitschiger Effekte ein besonderes Augenmerk gerichtet wird.

Bombenangriff auf Addis Abeba?

Addis Abeba. In der Nacht zum Mittwoch trafen in Addis Abeba Nachrichten ein, die für die Morgenstunden des Donnerstag einen Bombenangriff italienischer Flugzeuge auf die Hauptstadt ankündigten. Allgemein hat eine panikartige Stimmung Platz gegriffen.

Wittervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Donnerstag:

Abflauende Winde aus östlichen Richtungen. Nachlassen der Niederschläge, später abnehmende Bewölkung. Erneut Temperatur-Rückgang.

Nobelpreisverteilung in Stockholm

Professor Hans Spemann aus Freiburg i. Br. unter den Empfängern

In Anwesenheit König Gustav V. und Mitgliedern des schwedischen Königshauses fand im neuen Konzerthaus in Stockholm die feierliche Verteilung der Nobelpreise statt. Im Gegenjah zum vorigen Jahr war unter den Empfängern des Preises diesmal auch die deutsche Wissenschaft durch Hans Spemann vertreten.

Der König überreichte in feierlicher Weise die vier Nobelpreise. Den Preis für Physik erhielt der englische Gelehrte Hans Chadwick, die Preise für Chemie fielen an das französische Ehepaar Joliot-Curie, und als vierter Preisträger empfing Professor Hans Spemann aus Freiburg i. Br. den Preis.

Der Nobelpreis besteht aus einer goldenen Medaille, einer Urkunde und einem Scheck über 170 000 schwedische Kronen.

Am Abend fand in Anwesenheit des Königs das Nobel-Bankett statt, auf dem der deutsche Preisträger Professor Spemann folgende kurze Ansprache hielt:

Wenn ich heute die höchste wissenschaftliche Ehrung, die die moderne Kulturwelt kennt, aus der Hand des Schwedenkönigs mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit empfangen, so tat ich es nicht nur für mich allein; ich stehe hier als Führer eines Freundeskreises, welcher in kameradschaftlicher Verbundenheit die Kenntnisse des Lebens zu erweitern und zu vertiefen strebt. Ich stehe hier als Sohn meines Volkes,

welches sich nichts Höheres wünscht, als in seinem Besten gefördert und geachtet im Kreis der Kulturvölker am Aufbau einer besseren Menschheitszukunft mitzuarbeiten. Als Sohn dieses Volkes grüße ich meine Kollegen aus England und Frankreich, die mit mir der gleichen Ehre würdig wurden. Ich grüße das gastfreie und ritterliche Schweden. Mög es unter seinem hohen Herrscherhause blühen und gedeihen bis in die fernsten Zeiten.

Am dem Festessen nahm unter anderem auch der deutsche Gelandete Prinz zu Wied teil.

Ehrenführerring der Kinderreichen

Gefunde Kinder sind das wertvollste Volksgut.

Am 12. Dezember wird in einer Großkundgebung in der Weimarsäle in Weimar der Ehrenführerring der Kinderreichen verkündet. Auf Anregung des RDA (Reichsbundesleiter Wilhelm Stüwe) und unter Mitwirkung des Reichspolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleitung, haben sich 44 führende deutsche Männer zusammengeschlossen, um durch ihr Beispiel und ihren Einfluss der erbgelunden Kinderreichen Familie wieder zu dem ihr gebührenden Ansehen und Verständnis zu verhelfen.

Kinderreich sein, darf nicht länger ein Armuts- oder Fürsorgebegriff bleiben; das gehässige Vorurteil, daß die erdrückten Kinderreichen es an Verantwortung fehlen liehen, muß ausgerottet werden. Denn sie sind es ja gerade, die allein in voller Verantwortung gegenüber der deutschen Zukunft unter Opfern und Sorgen ihre Elternpflicht erfüllen.

Befucht die WGW-Weihnachtsfeier der Hitler-Jugend! Sozialismus der Tat fordert der Führer, beweist ihn durch den

Schlechte Aussichten Die Londoner Konferenz an der Arbeit

London, 11. Dezember.

Die eigentlichen Arbeiten der Londoner Flottenkonferenz wurden in Clarence House unter Ausschluß der Öffentlichkeit begonnen. Der erste Ausschuss der Konferenz, dem die führenden Mitglieder der einzelnen Abordnungen angehören, trat unter dem Vorsitz des britischen Marineministers Lord Rosell zusammen. Zunächst wird das Programm der Konferenz festgelegt, worauf mehrere Unterausschüsse eingesetzt werden, um die verschiedenen technischen Fragen im einzelnen zu bearbeiten.

Die Aussichten der Flottenkonferenz werden nach den entschiedenen Mitteilungen des japanischen Admirals Nagano, daß Japan die Flottengleichheit mit England und Amerika wünsche, und einer Abschaffung der U-Boot-Waffe nicht zustimmen könne, noch ungünstiger beurteilt.

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß der Grundgedanke einer „gemeinsamen oberen Grenze“ von

England und den Vereinigten Staaten nicht angenommen werden könnte. Es scheint daher ziemlich klar zu sein, daß es keinen Zweck habe, die Konferenz fortzusetzen, falls Japan seine Stellungnahme nicht ändert.

Wie Reuter berichtet, wird Großbritannien auf der Flottenkonferenz vorschlagen, die Größe der Flotten der Welt zu begrenzen. Der Vorschlag wird sich auf den Linien der Washingtoner und Londoner Verträge bewegen, das heißt also, die Flottenkonferenz wird sofort auf die Frage zuleuern, wie eine mengenmäßige Begrenzung herbeigeführt werden soll, eine Frage, in der die größten Meinungsverschiedenheiten herrschen. England beabsichtigt, den Stier bei den Hörnern zu fassen, obwohl bekannt ist, daß ein Abkommen leichter auf dem Gebiete der wertmäßigen Begrenzung zu erreichen wäre.

Die gefährlichen Irrmeinungen, die in der Nachkriegszeit das bevölkerungspolitische Denken verwirrt haben, müssen endlich besserer Einsicht weichen, es muß wieder Gemeingut aller werden, daß gesunde Kinder das wertvollste Volksgut sind, aber auch ein berechtigter Stolz für die Eltern.

Die Verkündung des Ehrenführerrings der Kinderreichen, dem sechs kinderreiche Reichsminister angehören, und an dessen Spitze Reichsstatthalter Gauleiter Sautel steht, ist deshalb ein bedeutender Schritt und soll uns Mahnung sein, der erbgelunden deutschen Volkfamilie wieder die Ehre zu geben, die ihr gebührt.

Sabotageakt auf einem USA-Kreuzer

Boston, 11. Dezember.

Auf dem am 19. Juni vom Stapel gelaufenen amerikanischen Kreuzer „Quincy“ ist im Hafen von Quincy ein Sabotageakt verübt worden. Während einer Probefahrt des Kreuzers wurde eine einhalbzöllige Stahlmutter in die Turbinenanlage geworfen, wodurch diese zerstört wurde. Der Schaden beläuft sich auf 400 000 Dollar.

Die Indienststellung des Schiffes wird sich durch diesen Sabotageakt um etwa einen Monat verzögern. Bemerkenswert ist, daß in den letzten Tagen des August schon einmal ein Schaden auf dem Schiff entstanden war, und zwar war damals in dem elektrischen Kontrollraum ein Feuer ausgebrochen, das die dort befindlichen sehr wertvollen Einrichtungen zerstörte.

Opfert zur HJ-Sammlung für das Winterhilfswerk! Volksgenossen! Kommt und opfert! 18.—22. 12. HJ hilft helfen!

Allerlei Neuigkeiten

Das erste Lawinenunglück der diesjährigen Wintersportzeit hat sich in Salzburg ereignet. Die 37-jährige Baronin Gabriele Klimburg aus Wien unternahm mit einem Führer und einer zweiten Dame eine Skitour auf die Höhe der Seestadt in den Radstädter Tauern. Die Skifahrer wurden von einer Lawine erfasst. Baronin Klimburg konnte nur noch als Leiche geborgen werden, während die beiden anderen Personen gerettet wurden.

Aus Guayana ausgebrochen. Aus der berüchtigten französischen Straftatone Guayana sind fünf Sträflinge ausgebrochen.

Der Tod im Bergwerk. Im Kohlenbergwerk von La Baldonne an der Rhonemündung sind bei einem Einsturz-unglück drei Bergleute ums Leben gekommen.

Begen Verurteilung verhaftet. Der Kommandant der Polizei von Venedig, Dr. Albano, ist wegen Veruntreuung von 300 000 Lire verhaftet worden. Er soll die veruntreuten Gelder zur Bezahlung von Spielschulden verwendet haben.

Leichter mit fünf Mann gesunken. Wie aus Odessa berichtet wird, wütete über dem Schwarzen Meer im Gebiet von Odessa neuerdings ein schwerer Sturm, der fünf Menschen das Leben kostete. Auf dem Wege nach Odessa wurde ein Dampfer mit einem Leichter im Schleppe vom Sturm überrascht. Der Leichter wurde losgerissen und sank. Die fünf Mann starke Besatzung konnte nicht gerettet werden.

Die „Majestic“ soll verkauft werden. Eine englische Zeitung meldet, daß der Dampfer „Majestic“ der Cunard-White-Star nach seiner letzten fahrplanmäßigen Reise im Februar verkauft werden soll. Wahrscheinlich werde die „Majestic“, die zur Zeit das größte englische Ozeanlinienschiff ist, verschrottet werden. Die „Majestic“ ist bekanntlich das frühere deutsche Schiff „Bismarck“.

Schwere Sturmschäden in Griechenland. Ganz Griechenland ist von schweren Stürmen und Ueberflutungen heimgekehrt worden, die große Schäden verursachten. In Itea bei Delphi wurden 130 Häuser zerstört. In Langada (Thessalien) wurden die Einwohner plötzlich von der Flut überrascht und mußten sich auf Bäume retten. An den Stranden (Mazedonien) sind Rettungsboote entsandt worden. Die durch die Ueberflutungen angerichteten Schäden und Verwüstungen sind insbesondere für die Landwirtschaft außerordentlich groß. Man befürchtet auch, daß Menschen ums Leben gekommen sind.

Zweiter Postflug über den Stillen Ozean. Das amerikanische Großflugzeug „Philippines Clipper“ ist in Alameda (Kalifornien) mit 15 000 Briefen nach Honolulu gestartet. Es handelt sich dabei um die erste Teilstrecke des zweiten Postflugs nach Manila, nachdem der erste Postflug über den Stillen Ozean durch das Flugzeug „China Clipper“ vor kurzem erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Massenvergiftungen durch Speiseeis. Nach dem Genuß von Speiseeis sind in Buenos Aires seit Sonntag über 500 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der Eishersteller wurde sofort verhaftet. Er erklärte bei seiner Vernehmung, daß es sich nur um einen Sabotageakt seiner Angestellten handeln könne.

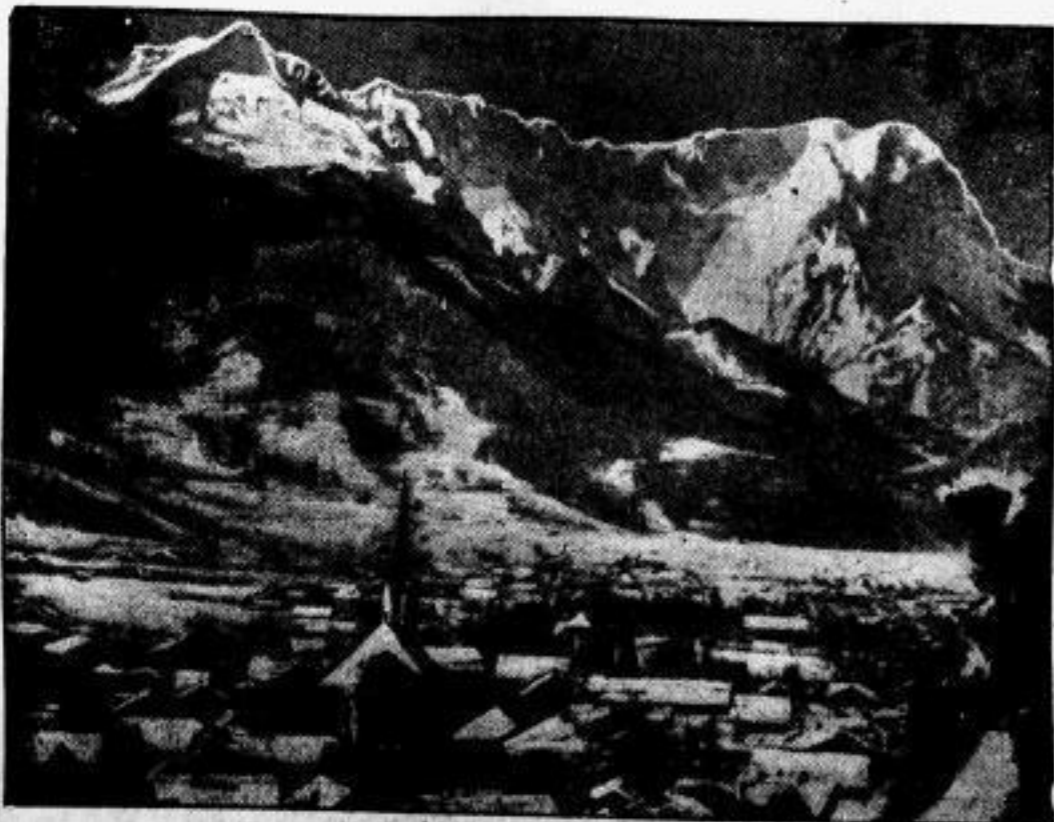
Argentinische Anerkennung. Der für die staatlichen Erdölwerke Argentiniens in Deutschland erbaute Landdampfer „13. de Diciembre“, der dieser Tage im Hafen von Buenos Aires eingetroffen ist, wurde vom Staatspräsidenten General Justo, vom Vizepräsidenten Roca, den Ministern für Aeußeres, Marine, Landwirtschaft und Justiz, dem Kammerpräsidenten, dem Direktor der Erdölwerke, dem Polizeipräsidenten und vielen hohen Beamten besichtigt. Im Anschluß an die Besichtigung fand an Bord des Schiffes ein Frühstück statt, in dessen Verlauf sich die Gäste außerordentlich lobend über die Leistungen des deutschen Schiffbaues ausprägten.

Aushebung einer Schwindelbank in Amsterdam. Der Polizei gelang es, eine Schwindelbankfirma zu entlarven. Es handelt sich um die „Holländische Estomto-Bank“, unter deren hoch klingenden Namen sich ein Schwindelunternehmen verbarg, das es darauf angelegt hatte, seine Kunden zum Kauf zweifelhafter Wertpapiere zu bewegen und dafür gute Papiere auf Pfand zu geben, die von der Bank unterschlagen wurden. Als Wirkungskreis hatte sich die Schwindelbank Belgien und Frankreich ausgedehnt. Dort wurden meist einfachen Leuten in regelmäßigen Abständen „Börzenberichte“ vorgelegt, die ein völlig falsches Bild abgaben. Dann wurden die Opfer durch Anreize persönlich bearbeitet. Wie groß der Schaden ist, den die Betroffenen erlitten haben, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, aber es ist eine Reihe von Einzelschicksalen bekanntgeworden, bei denen es sich um Unterschlagungen zwischen 15 000 und 20 000 Gulden handelt. Man nimmt an, daß der verhaftete „Direktor“ des Schwindelunternehmens teilsächlich Strodmann einer internationalen Schieberbande war, deren Drahtzieher sich außerhalb Hollands aufhalten.



Jubiläumsfeier der Deutschen Reichsbahn.

Auf dem Bahnhofplatz in Nürnberg schreitet der Führer und Reichskanzler mit General-Direktor Dr. Dornmüller die Front der Ehrenkompanie ab.



Der Schauplatz der Olympischen Winterspiele.

Am 6. Februar beginnen die 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen.

Weltbild (M.)

Zum schaftstru Vorchrift 17 Uhr ge gelchäfte

Greit Am die Greit-Kun genwehen bahn anz Greit, Tr Reichsbah ausgehend befordern

Die 5 lotterie für bis Sonne Einnehme Klasse fin

„Ar Durch freien ba sich in den sich dabei Zeitschrift zum Bes steht zu r der Warte aus wert Um d ter der D Vortrag u er fordert Organe de Angriff“ werden, d neuesten B Wartesimr Gefundheit Ditz ange Es ist zu ähnlichen

Bei l Sachst 20 schaft angn Leipzig, 43 und 1717 fens. Bon land, 816 geboren, d aus Polen folgt die Bon 1 (ose) gehör schaft, 23,6 fehr, 10,0 100 Erwer helfende 10 Arbeiter Bon d bevorzugt: 738, Buchh itige kaufm Rechtsanw jüdischen N Angehörige Rechtsanw den Kerzter

3d tabu

Die M Abteilung hat jeht na Jahres 1936 sondern ist r reichen Fahr stärkerem W tigen 23 i herausgegeb demendfahr t o s t e n l o Kraft durc hällig. Es sind winterliche t e n g e h i r Urtausfahr tem Winter und ins B o Die erst bis 2. Janu noch einige mit den W tlichen Winter und S a c h r liehen ihnen leiten zur B Rodelsfahrt, Spaziergän Nichtföner durch Teilna taalich gep und Kobell usgeliehen, boht beginn hrt. Verpfl 1. Dezember t dringend die Betriebes der NSG „S

Sächsische Nachrichten

Zum Cabenstisch am Heiligabend erinnert die Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel die Kaufleute an die bestehenden Vorschriften. Danach müssen die Läden grundsätzlich um 17 Uhr geschlossen werden. Die Lebensmittel- und Blumen-geschäfte dürfen bis 18 Uhr offenhalten.

Greiz. Reichsbahn-Kraftwagenlinie. Um die zwischen Greiz und Zeulenroda liegenden Orte Greiz-Kurtschau, (Greiz-Gommla) Zoghaus, Raitschau, Langenwehndorf und Mehla an das Verkehrsnetz der Reichsbahn anzuschließen und diese Orte miteinander sowie mit Greiz, Triebes und Zeulenroda zu verbinden, eröffnete die Reichsbahndirektion dort am 9. Dezember eine von Greiz ausgehende Kraftwagenlinie, auf der alle zur Kraftwagenbeförderung geeigneten Stückgüter befördert werden.

Sächsische Landeslotterie

Die Neulose zur zweiten Klasse der laufenden Klassenlotterie sind unter Vorlegung des Vorkaufenslooses spätestens bis Sonnabend, 14. Dezember, bei den zuständigen Lotterieverwaltungen zu entnehmen. Die Ziehung der zweiten Klasse findet am 16., 17. und 18. Dezember statt.

„Arbeitertum“ und „Aufbau“ im Wartezimmer

Durch viele Wünsche und Anregungen aus Mitgliederkreisen hat sich die Deutsche Arbeitsfront veranlaßt gesehen, sich in den Wartezimmern der Ärzte umzusetzen; es ergab sich dabei die Tatsache, daß das Material, das in Form von Zeitschriften oder Schrifttum aller Art für die Wartenden zum Lesen ausliegt, nicht im entsprechenden Verhältnis steht zu den sonst durchweg ansprechenden Einrichtungen der Wartezimmer, da dieses Material meist veraltet ist oder aus wertlosen Prospekten und Katalogen aller Art besteht. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, hielt der Kreiswart der DAF in Zwickau vor den dortigen Ärzten einen Vortrag über Wesen und Ziele der Deutschen Arbeitsfront; er forderte die Ärzte auf, in ihren Wartezimmern die Organe der DAF auszulegen, also die Tageszeitung „Der Angriff“ und die amtlichen Zeitschriften „Arbeitertum“ und „Aufbau“. Heute schon kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß zahlreiche Ärzte im Kreis Zwickau jeweils die neuesten Folgen von „Arbeitertum“ und „Aufbau“ in ihren Wartezimmern auslegen. Der NS-Ärztebund und das Gesundheitsamt in Zwickau haben sich dieser Werbung der DAF angeschlossen und unterstützen sie in jeder Beziehung. Es ist zu hoffen, daß auch andere Kreise bald mit einer ähnlichen Aktion beginnen.

20 584 Juden leben in Sachsen

Bei der Volkszählung am 16. Juni 1933 wurden in Sachsen 20 584 Juden, die der israelitischen Religionsgemeinschaft angehören, gezählt; von ihnen wohnten 11 564 in Leipzig, 4397 in Dresden, 2387 in Chemnitz, 519 in Plauen und 1717 vertrieben sich auf die übrigen Gemeinden Sachsens. Von diesen Glaubensjuden waren 11 783 in Deutschland, 816 in den abgetrennten Gebieten, 7785 im Ausland geboren, davon stammten fast drei Viertel, nämlich 5624, aus Polen; den zweitgrößten Anteil stellt Rußland, darauf folgt die Tschechoslowakei, Rumänien, Oesterreich usw.

Von 100 Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose) gehörten an 0,3 der Wirtschaftsabteilung Landwirtschaft, 23,6 Industrie und Handwerk, 66,1 Handel und Verkehr, 10,0 öffentlicher Dienst und häusliche Dienste. Unter 100 Erwerbspersonen befanden sich 46 Selbständige, 6 mithelfende Familienangehörige, 37 Beamte und Angestellte, 10 Arbeiter und 1 Hausangestellte.

Von den Juden wurden die nachbezeichneten Berufe bevorzugt: Reisende, Vertreter, Agenten: 1136, Verkäufer: 733, Buchhalter, Korrespondenten, Stenotypisten: 466, sonstige kaufmännische und Büroangestellte: 1422, Ärzte: 142, Rechtsanwälte und Notare: 78. Bezieht man die Zahl der jüdischen Rechtsanwälte und Ärzte auf die Gesamtzahl der Angehörigen dieser beiden Berufe, so ergibt sich bei den Rechtsanwälten eine Anteilssiffer von 4,4 v. H. und bei den Ärzten eine solche von 3,6 v. H.

30 Jahre zum Wintersport nach Oberbayern für 51,50 RM durch RZ

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und ihre Abteilung Reisen, Wandern und Urlaub, Gau Sachsen, hat jetzt nach Ablauf ihres großzügigen Fahrtenplanes des Jahres 1935 auf diesem Gebiete ihre Arbeit nicht eingestellt, sondern ist neben der Vorbereitung der außerordentlich zahlreichen Fahrten des nächsten Jahres daran gegangen, in noch stärkerem Maße als im vergangenen Winter einen großzügigen Wintersportfahrtenplan aufzustellen, der jetzt herausgegeben wurde und der über alle Urlaubs- und Wochenendfahrten im Winter 1935/36 Auskunft gibt; er ist kostenlos bei allen Dienststellen der DAF und NSG „Kraft durch Freude“ sowie bei den RZ-Sportleitern erhältlich.

Es finden Urlaubsfahrten nach Oberbayern, in das winterliche Allgäu, nach Thüringen und in das Riesengebirge statt; außerdem werden innerhalb Sachsens Urlaubsfahrten durchgeführt sowie jeden Sonntag bei gutem Winterwetter Sportzüge ins Erzgebirge und ins Vogtland.

Die erste Winterurlaubsfahrt wird vom 22. Dezember bis 2. Januar nach Oberbayern durchgeführt. Wer noch einige Tage Urlaub übrigbehalten hat, verbinde sie mit den Weihnachtstagen und nehme teil an dieser herrlichen Winterfahrt in die Oberbayerischen Berge. In München und Scharnang werden die Teilnehmer untergebracht und leben ihnen in der schönen Umgebung großartige Möglichkeiten zur Verfügung, in der reinen Saneluft bei laulender Rodelfahrt, frühlichem Schneeschuhlauf oder wohlthuenden Spaziergängen die Freuden des Winters kennenzulernen. Nichtkletterer können den Schneeschuhlauf bei den RZ-Reisen durch Teilnahme an einem Schilchgang unter Leitung staatlich geprüfter Schilchlehrer leicht erlernen. Schneeschuhe und Rodelschellen werden in den Unterkunftsorten gern ausgeliehen, so daß kein Hindernis bestehen dürfte. Die Fahrt beginnt in Dresden und kostet einschließlich Bahnfahrt, Verpflegung und Unterkunft 51,50 RM. Abfahrt am 21. Dezember abends, Rückkehr am 2. Januar 1936. Es ist dringend notwendig, die Anmeldung sofort an die Betriebs- oder Ortsstelle sowie die Kreisstellen der NSG „Kraft durch Freude“ zu geben.

Große deutsche Taten

Jubiläumslahrt des „Graf Zeppelin“

Die 50. Südamerikareise vollendet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner 50. Südamerikafahrt wohlbehalten nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

Am 7. November war „Graf Zeppelin“ zu seiner Jubiläumslahrt nach Südamerika aufgestiegen. Diese Fahrt sollte zugleich die letzte dieses Jahres sein. Das Luftschiff hatte auf seiner Jubiläumslahrt noch eine besondere Aufgabe zu erfüllen, nämlich es sollte einen Monat lang zwischen Brasilien und Afrika hin- und herpendeln, ohne Fracht und ohne Passagiere, ausschließlich als Postbote. Das hatte seinen Grund in der notwendigen Ueberholung der beiden Flugzeugstützpunkte im Ozean, der „Schwabenland“ und der „Westfalen“.

Als der „Graf Zeppelin“ am 26. November wieder über Pernambuco erschien, war dort inzwischen ein blutiger Aufstand ausgebrochen. Das Luftschiff blieb in der Luft 119 Stunden kreuzte es. Und als nach 119 Stunden der Aufstand in Brasilien bezwungen, landete „Graf Zeppelin“ in Pernambuco. Er hatte einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Die 50. Südamerikafahrt des deutschen Luftschiffes, die zugleich die 500. dieses Zeppelins überhaupt war, wurde zu einem neuen stolzen Beweis für dieses fliegende technische Wunder. Und das Eindruckvollste an diesem ganzen Vorgang ist die absolute Selbstverständlichkeit und Ruhe, mit der alle Maßnahmen getroffen wurden.

Die Deutsche Zeppelin-Reederei veröffentlicht anlässlich des Abschusses des ersten Betriebsjahres des Luftschiffes unter ihrer Flagge Zahlen aus dem Bordbuch: 355 221 Kilometer wurden zurückgelegt, 1437 Passagiere und 13 962 Kilo Fracht befördert — Zahlen, die beweisen, daß das Reisen in der Luft immer zeitgemäßer und beliebter wird.

Reichspostminister Freiherr von Eck-Rübenach hat der Zeppelin-Reederei in Friedrichshafen zur Helmkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ von der letzten diesjährigen Südamerikafahrt seine besten Glückwünsche übermittelt. Der Minister hat der Befragung des Luftschiffes seine Anerkennung für die pünktliche Abwicklung des Postverkehrs über dem Südatlantik und die hervorragende Leistung während der Unruhen in Brasilien ausgesprochen.

Ausbau des Atlantik-Postflugdienstes

Ein dritter schwimmender Flugstützpunkt.

Berlin, 11. Dezember. Die Deutsche Luftkhanza hat zur Zeit bei der Howaldts-Werft in Kiel einen dritten schwimmenden Flugstützpunkt, der für den Luftpostdienst im Südatlantik bestimmt ist, im Bau.

Auch das Nordatlantikprogramm der Deutschen Luftkhanza ist nicht ohne Einfluß auf die vorgelebene Vermehrung der Sicherungsschiffe.

Anfänglich, als nur der Dampfer „Westfalen“ zur Verfügung stand, und noch ältere Flugzeugmuster verwendet wurden, hatte der schwimmende Flugstützpunkt hauptsächlich die Aufgabe, die 3050 Kilometer lange Atlantikstrecke zwischen Bathurst und Natal zu unterteilen. Nach Einkehr der 10 Tonnen-Wale und Indienststellung des Motorschiffes „Schwabenland“ konnte der Ozean auf dieser Strecke von Küste zu Küste überflogen werden. Die beiden Schiffe haben seitdem hauptsächlich die Aufgabe, als schwimmende deutsche Flughäfen an den Küsten zu dienen. Hier finden die nach jedem Fluge notwendigen Durchsichten an den Motoren und Flugbooten statt. Kleine Instandsetzungen können ebenfalls an Bord vorgenommen werden, und dann sind diese Schiffe die wertvollen Starthelfer, die mit ihren großen Flugzeugschleudern den Dornier-Walen der Luftkhanza den Abflug vom Wasser ersparen. Nicht vergessen sei, daß an Bord dieser Flugstützpunkte auch die Wetterbeobachtungsstellen und die Funkstationen sind, die den deutschen Luftpostdienst über den Ozean sichern.

Das neue jetzt im Bau befindliche Schiff, der dritte schwimmende Flugstützpunkt der Luftkhanza, wird eigens für den Atlantikflugbetrieb erbaut. Es hat eine Wasserdrängung von 2000 Tonnen und bekommt zwei MW-Dieselmotoren von je 1000 PS, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 15 Seemeilen in der Stunde verleihen. Zum Abschluß der Flugzeuge wird eine Heinkel-Großflugzeugschleuder R 9 dienen, und der Hebekran zum Anbordnehmen der Flugzeuge wird von Kampnagel geliefert. Die Indienststellung dieses neuen Schiffes wird etwa im Mai 1936 erfolgen.

Aus dem Gerichtsjaal

Wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt.

Die 29. Große Strafkammer des Dresdener Landgerichts verurteilte den 56 Jahre alten katholischen Geistlichen Johannes Kapit Bernhardt wegen Sittlichkeitsverbrechens an zwei Kindern unter 14 Jahren, in einem Falle in Verbindung mit Verbrechen nach Paragraph 175 StGB., unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte war in einem katholischen Heim in der Nähe von Dresden als Hausgeistlicher tätig und hatte in der Zeit vom Februar bis August 1935 sich an Knaben einer ihm befreundeten Familie, die im Alter von 12 und 13 Jahren standen, in Schamlocher und die sittliche Entwicklung der Knaben schwer gefährdenden Weise vergangen.

Vollstreckung eines Todesurteils.

In Effen ist der am 26. Januar 1889 geborene Friedrich Pahlack hingerichtet worden, der am 18. September 1935 vom Schwurgericht in Effen wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Pahlack — ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher — hatte am 20. März 1935 seine 31-jährige Ehefrau ermordet.

Pötmischer Mord in den Vereinigten Staaten.

Aus Minneapolis (Minnesota) wird gemeldet, daß der Zeitungsvorleger Walter Liggitt erschossen worden sei. Es soll sich um einen politischen Mord handeln. In der Meldung heißt es: Liggitt wurde auf der Straße neben seinem Kraftwagen liegend aufgefunden. Er hatte drei Schüsse in die Brust erhalten, anscheinend aus nächster Nähe, und zwar in dem Augenblick, als er seinen Wagen verließ. Bereits vor einiger Zeit war Liggitt wegen seiner Angriffe auf politische Gegner in fallen und mißhandelt worden. Die Witwe des Ermordeten, die sich bei dem Mordanschlag in seiner Begleitung befunden hatte, sagte aus, daß die Schüsse von zwei Männern aus einem vorbeifahrenden Kraftwagen abgegeben worden seien.



Weltbild (M.)

Rücktritt des Oberbürgermeisters von Berlin.

Oberbürgermeister Dr. Sahm hat dem Reichs- und preussischen Minister Dr. Frick seinen Rücktritt angeboten und gleichzeitig um Beurlaubung vom Amte gebeten. Dr. Frick hat diesen Anträgen stattgegeben und mit Zustimmung des Führers die weitere Verwendung Dr. Sahms im Reichsdienst in Aussicht gestellt.

Patenchaften des WSW —

ein Band des Herzens

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist nach allen vorliegenden Stimmen aus dem In- und Ausland das bedeutendste Werk der Nächstenliebe, das die Geschichte bisher gesehen hat. Nicht aus der Schwäche, sondern aus der Stärke geboren, will es alle Volksgenossen, die bedürftig und würdig sind, in den Bereich seiner Betreuung stellen. Der vom Leben zu Boden gedrückte, der niedergeworfene Volksgenosse soll wieder zurückgeführt werden in die Wohlgeborgenheit und Sicherheit der Volksgemeinschaft. Dabei gibt der helfende Volksgenosse keine Almosen, sondern er soll nach dem Willen des Führers ein wirkliches Opfer bringen. Ein Opfer nicht nur an Geld und Gut, sondern vor allem ein Opfer des Herzens, das für ihn seinen Lohn findet in der inneren Befriedigung, in der Freude, seinem Mitbruder, seiner Mitbewerber helfen zu können. Die Not soll gebannt werden, um dem Wachstum der deutschen Familie wieder Raum zu geben, um die Volksgenossen wieder ans Leben zu binden, um sie wieder freudig kämpfend in der Volksgemeinschaft stehen zu sehen.

Und einer der wichtigsten Gedanken des Winterhilfswerkes ist in dieser Art der Betreuung gerade der Patenchaftsgedanke. Er geht vom Kern des Menschen aus, er verlangt, daß wir mehr geben als materielle Güter, er verlangt, daß wir unser Herzblut schenken, unser Herz und alle geistigen und sittlichen Fähigkeiten, die in uns aufbruchsbereit ruhen. Gerade dieser Gedanke verlangt die ganze Seele des Menschen, der sich ihm verschreibt. Er baut eine Brücke vom Ich zum Du, er verschmilzt in der feilischen Gemeinschaft die Glieder des Volkes untereinander. Das Ideal der Patenchaft wäre, wenn ein Mensch oder eine Familie einen Volksgenossen in allen seinen Lebensnotwendigkeiten in die Betreuung aufnimmt. Nicht nur, daß diese Betreuung die Sättigung des leiblichen Hungers, den Schutz des Leibes vor Kälte in sich schließt, nein, der Patenchaftsgedanke verlangt mehr. Er verlangt, daß man die betreuten Volksgenossen auch in ihrem seelischen Hunger nach geistigen und kulturellen Gütern befriedigt. Er verlangt eine Beschäftigung mit der Eigenart der Menschen, die man betreut, und ein Hinsehen zu den Quellen der deutschen Kultur.

Aber auch, wenn etwa ein junger Bursche einer alten Frau oder einem alten Manne den täglichen Bedarf an Lebensmitteln und Brennstoff ins Haus schafft, oder wenn eine vermögende Frau bedürftige Kinder der Nachbarschaft in ihrem Wagen hinausfährt ins Freie, oder wenn ein hilfsbereites Mädchen die Kinder einer kranken Mutter in Obhut nimmt und die Hausarbeit für sie erledigt, immer sollte hier mehr mitschwingen als der Augenblick. Ein gutes Buch kann eine Quelle besonderer Freude sein, aber man kann den durch die Patenchaft betreuten Volksgenossen auch an seinem eigenen Leben teilhaben lassen, an seiner Wohnung oder an seinen geistigen Bestrebungen.

Erst wenn der Patenchaftsgedanke in dieser letzten Forderung begriffen wurde, und in die Wirklichkeit umgesetzt wird, werden aus ihm Kräfte emporsteigen, die der einzelne noch gar nicht ahnt. Er wird sich erst dann innerlich befreit und befriedigt fühlen, wenn er mehr aespendet hat als Geld oder Geldeswert.

Wir rufen dich! Opfere für das Winterhilfswerk! Hitler-Jugend sammelt und wirbt vom 18.—22. Dezember für das WSW.

Der 19. Dez. der 1. Großkampflag der Hitler-Jugend fürs WSW! Geht zum Sammeltag der Hitler-Jugend!

Sachsen, das Eisenbahnland

Ein Rückblick auf hundert Jahre Eisenbahnverkehr

Anlässlich der Feiern des hundertjährigen Bestehens der deutschen Eisenbahnen gibt Reichsbahnoberrat Fochtmann in der Zeitschrift „Sächsische Industrie“ einen geschichtlichen Ueberblick über das Eisenbahnwesen in Sachsen.

3141 Kilometer Voll- und Schmalspurbahnen — 946 Bahnhöfe und Haltestellen

Die Reichsbahndirektion Dresden betreut zur Zeit über 600 Kilometer Vollspurbahnen mit 431 Bahnhöfen und 252 Haltepunkten sowie 541 Kilometer Schmalspurbahnen mit 115 Bahnhöfen und 148 Haltepunkten. Bei der RBD Dresden waren vor der Abtrennung des Leipziger Verkehrsgebietes 58 380 Arbeiter und Beamte beschäftigt; jetzt sind noch 52 983 tätig. Sehr stark wirken sich hier die Arbeitsbeschaffungsarbeiten aus, zumal auch die Auslieferungswerte der RBD Halle und Erfurt von Dresden mitverwaltert werden. Bis zum Jahre 1933 deckte sich das Netz der RBD Dresden fast genau mit dem vormaligen sächsischen Staatseisenbahnen, die 1920 auf das Reich übergingen.

In Sachsen fuhr die erste deutsche Fernbahn

Das Land Sachsen kann sich rühmen, die zweitälteste deutsche Lokomotiv-Eisenbahn und erste Fernbahn in Deutschland eröffnet zu haben, die Linie Leipzig—Riesa—Dresden. Am 6. Mai 1835 wurde der Leipzig-Dresdner Eisenbahnkompanie die Konzession erteilt, am 24. April 1837 die Teilstrecke Leipzig—Althen eröffnet und am 7. April 1839 die ganze Linie dem Verkehr übergeben. Die Dresdner Bevölkerung hatte die erste Dampfwagenfahrt auf der Strecke Dresden—Weintraube bereits am 19. Juli 1838 erlebt.

In den Jahren 1839 bis 1852 folgten nun im Bau die übrigen Hauptstammstrecken des sächsischen Netzes. Die Linie Leipzig—Hof wurde 1841 als Privatbahn begonnen und 1851 vom Staat vollendet. Der 1. April 1847 gilt als der Tag des Beginnes des Staatseisenbahnbetriebes und -baues. Von 1844 bis 1847 entstand die Sächsisch-Schlesische Bahn Dresden—Görlitz und 1845 bis 1851 die Elbestrecke Dresden—Bodenbach als erste auf Staatskosten erbaute Bahn. Der Bahnbau Riesa—Chemnitz fiel in die Jahre 1845 bis 1852. 1852 bis 1872 wurde das Netz durch den Staat ausgebaut; in diesen Jahren wurde die Durchgangslinie Dresden—Chemnitz—Zwickau ausgeführt und am 15. Mai 1858 die Linie Schwarzenberg—Zwickau eröffnet, am 1. Februar 1866 die Linie Chemnitz—Annaberg, am 15. August 1871 Jittau—Großschönau—Wernsdorf, am 1. Oktober 1871 Rabenberg—Ramenz, am 8. April 1872 Borna—Chemnitz, am 22. Dezember 1868 Leipzig—Döbeln—Reichen—Dresden und am 1. November 1865 die Linie Herlasgrün—Delsnitz—Eger. Die Jittau-Reichenberger Bahn wurde vom Sächsischen Staat für Rechnung der Jittau-Reichenberger Eisenbahn-Gesellschaft 1850 bis 1859 erbaut und betrieben. Am 1. Juni 1869 wurde zur Zusammenfassung der staatlichen Linie die Kgl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Dresden geschaffen. 1873 bis 1876 war der Privatbahnbau noch sehr lebhaft; die Gesellschaften wurden aber nacheinander, daher entfiel sich der Staat 1876 zum Ankauf vieler Privatbahnen. Seit 1877 gingen auch mehrere Strecken von Nachbarstaaten auf Sachsen über. Der Staat wandte sich nun dem reinen Staatsbahnbau zu und sah es als seine Hauptaufgabe an, die verkehrsärmeren Gegenden an das Eisenbahnnetz anzuschließen.

Die niedrigst- und höchstgelegenen Bahnhöfe

Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit ging man vielfach zum Bau von Schmalspurbahnen über. 1881 wurde die Strecke Witzkau—Kirchberg als erste Schmalspurbahn in Sachsen eröffnet. Die Oberflächengestaltung des Landes war von wesentlichem Einfluss auf die Gestaltung des sächsischen Eisenbahnnetzes. Der niedrigst gelegene Bahnhof in Sachsen, Gröblich, liegt 95 Meter über dem Meeresspiegel, der höchste Bahnhof Oberwiesenthal 392 Meter über dem Meeresspiegel.

Die sächsischen Gebirge beeinflussten den Bahnbau

Aus der Lage des Gebirgsstammes erklären sich auch die zahlreichen Steigungen im Süden und die zahlreichen zum Teil kostspieligen Gebirgsübergänge, so bei Klingenthal, Weipert, Reichenhain und Wolfbau. Um die Baukosten herabzubringen, wurden die Bahnen möglichst eng dem Gelände angelehnt, besonders in den Flußtälern. Die Ueberwindung der tiefen Einschnitten Gebirgstäler stellte den Ingenieuren gewaltige Aufgaben im Steinbrückenbau und später im Bau eiserner Brücken. Es gibt fast zweihundert größere Eisenbahnbrücken in Sachsen; die älteste ist die 384 Meter lange Muldebrücke bei Wurzen; die bedeutendste die Görlitztalbrücke mit 30 Meter größter Höhe und 578 Meter Länge. Es folgt die Elstertalbrücke bei Jocketa, der Viadukt bei Böhren über die Zwickauer Mulde, die stattlichen Brücken an der Strecke Waldheim—Döbeln und Freiberg—Flöha, der Viadukt über das Reizetal bei Jittau, die Betonbrücke nördlich von Chem-

nitz. Ueber die Elbe wurden sechs Eisenbahnbrücken in Sachsen gebaut; die erste bei Schandau (1875 bis 1877), die zweite bei Birna (1873—1875), die dritte in Dresden; die jetzige 1900 vollendete Brücke trat an Stelle der zugleich dem Straßenverkehr dienenden Marienbrücke, die am 19. April 1852 vollendet worden war. Die vierte Elbebrücke ist die bei Niederwartha (1873—1875), die fünfte die in Meißen (1866—1868 erbaut), endlich die Brücke in Riesa. Die ursprünglich aus Holzwerk bestehende Riesaer Brücke wurde 1872 bis 1875 durch eine eiserne ersetzt; diese fürzte aber am 19. Februar 1876 bei einem Hochwasser infolge Unterpflutung eines Pfeilers ein; 1879 wurde die jetzige Brücke fertiggestellt. Die Elbebrücken tragen mit Ausnahme der Birnaer eisernen Ueberbau.

An Tunneln gibt es in Sachsen 20 eingleisige und 19 zweigleisige. Der älteste und längste war der Tunnel bei Oberau, der aber jetzt abgetragen worden ist, da er den erhöhten Ansprüchen nicht mehr genügte.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen stellte bereits 1913 Veruche mit einem Eisenbahnkraftwagenbetrieb an. Von den 1967 Privatgleisanschlüssen sind namentlich die Umschlaganlagen in den Häfen Dresden und Riesa zu erwähnen.

Seitdem die Reichsbahn das sächsische Netz übernommen hat, sind seine Strecken und Knotenpunkte sowie die Betriebsmittel wesentlich verbessert worden. Auch sind große Neu- und Umbauten von Bahnhöfen sowie Streckenumbauten durchgeführt worden oder noch in der Ausführung begriffen. Besonders erwähnenswert ist der Vollspurbau

Ausbau der Schmalspurbahn Heidenau—Mittelsberg, bei der die Bauarbeiten in vollem Gang sind. Die Reichsbahn, die bei allen Wirtschaftsmassnahmen des Reiches mit an erster Stelle steht, wird auch für die Verkehrsbelange des Landes Sachsen fürderhin sorgen.

Letzte Nachrichten

Zurichtbares Grubenunglück

16 kanadische Bergleute durch Explosion getötet.

London, 11. Dezember. Ueber ein großes Bergwerkunglück, bei dem 16 Bergleute ums Leben kamen, wird aus Lethbridge im Staate Alberta (Kanada) berichtet. Als 30 Bergleute in einem 200 Meter tiefen Schacht eingefahren waren, wurde das Bergwerk durch eine gewaltige Explosion erschüttert. Nur 14 Mann konnten die Oberfläche lebend erreichen. Von ihnen mußten drei schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Es ist möglich, daß sich Gase entzündet haben. Wenige Stunden vor der Explosion in Lethbridge waren in dem Kent-Bergwerk bei Edmonton 56 Bergleute mit knapper Not dem Tode entronnen. Durch einen Grubenbrand wurden sämtliche Aufzüge außer Betrieb gesetzt. Die Bergleute konnten durch einen Luftschacht das Tageslicht erreichen.

Flugzeugunglück — Zehn Tote

Vier Deutsche unter den Opfern

Ein Sabena-Verkehrsflugzeug ist auf dem Flug von Brüssel nach London am Dienstagmorgen bei Tatsfield in der Grafschaft Kent abgestürzt. An Bord befanden sich ein Flugzeugführer, ein Funker, ein Kellner und sieben Fluggäste, die wie befürchtet wird, sämtlich das Leben einbüßten. Die Maschine, ein von der belgischen Gesellschaft Sabena gekauftes dreimotoriges Savoia-Flugzeug italienischer Herkunft, ist völlig zertrümmert.

Unter den verunglückten Fluggästen befanden sich vier Deutsche und zwei Engländer. Die Deutschen, die aus Köln kamen, sind Frau Scholer, Fräulein Czjeka und die Herren Heinhmann und Kaufmann.

Befreiung von Vorschriften der Blutbuchgeetze

Wie der Reichs- und preussische Minister des Innern mitteilt, sind Gesuche um Bewilligung von Befreiungen von den Vorschriften des Reichsbürgergezetzes und des Blutbuchgezetzes durch den Führer und Reichsminister bei der für den Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt des Geschäftstellers zuständigen höheren Verwaltungsbehörde zu stellen. Anträge von Personen, die nicht Reichsbürger sind, auf Befreiung in dem von ihnen bisher bekleideten öffentlichen Amt sind auf dem Dienstwege dem zuständigen Reichsminister einzureichen. Die Bewilligung einer Befreiung soll nur in ganz besonders liegenden Ausnahmefällen bewilligt werden, in denen schwerwiegende Gründe vom Gesichtspunkt der Allgemeinheit eine Abweichung von den Rührberger Befehlen nötig machen.

Das Unwetter über Griechenland

Athen, 10. Dezember. Das Unwetter, von dem Griechenland seit Montag heimgesucht wird, hat auch am Dienstag schwere Schäden verursacht. In Saloniki wurden die Straßendächer und viele Bäume umgestoßen. Das jugoslawische Konsulat ist von Wurzeln eingestürzt. Ein Wehr des Vardar-Flusses hielt den Fluten nicht mehr stand und brach. Die ganze Umgebung wurde überflutet. Die schweren Stürme haben auch die Schifffahrt stark behindert. Mehrere Dampfer sind bisher in ihrem Bestimmungshafen nicht eingetroffen. Aus Byzanzion wird starke Kälte und aufgewühlte See berichtet. Viele Einwohner sind in dem meterhohen Schnee ertrunken.

Eine sowjetrussische Spionageorganisation in Belgrad aufgedeckt

Belgrad, 10. Dezember. Die Behörden haben einen Fall von Sowjetspionage aufgedeckt. Sie verhafteten den russischen Arzt Dr. Klenicki, der durch den Empfang von großen Geldsummen, über deren Herkunft er keine Aussagen machen wollte, verdächtig

geworden war. Der Verhaftete gestand schließlich, das Geld von russischer Seite für Spionagewecke erhalten zu haben. Er hatte mit dem weißrussischen Obersten Komarowski zusammengearbeitet, der Hauptsekretär des allgemeinen russischen Militärverbandes (Wrangel-Armee) in Jugoslawien war. Die Zentrale dieser Organisation befindet sich in Paris und unterstand seinerzeit dem General Kutepow. Komarowski hatte seinen sowjetrussischen Auftragsgebern in erster Linie Material über den in Jugoslawien befindlichen Teil der Wrangel-Armee zu liefern. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung dieses Spionagesalles wurden über 80 Personen vernommen. Acht von diesen, darunter 2 Frauen, wurden in Haft gehalten. Die Untersuchung wird auch in der Richtung geführt, wie weit Komarowski seine Verbindungen als Hauptsekretär des russischen Militärverbandes zu den jugoslawischen Militärbehörden für seine Spionagetätigkeit ausnützen konnte.

Neue Zusammenstöße in der Warschauer Universität

Warschau, 10. Dezember. An der Warschauer Universität haben sich in einer Vorlesung erneut Zusammenstöße zwischen polnischen und jüdischen Studenten ereignet. Die polnischen Studenten forderten, daß die Juden gesonderte Plätze einnehmen. Da sie sich weigerten, kam es zu einer Schlägerei, so daß die Vorlesung ausfallen mußte.

Die dritte Sitzung des neuen memelländischen Landtages

Vertrauen für das Direktorium Waldschus.

Memel, 11. Dezember. Der memelländische Landtag trat am Dienstag um 17 Uhr zu seiner dritten Sitzung zusammen. Da Landtagspräsident Waldschus und der Vizepräsident Bieheke auf den Direktoriumsplan saßen, wurde der Landtag von dem zweiten stellw. Landtagspräsidenten Monien eröffnet. Auf der Tagesordnung standen 4 Gesetzesvorlagen über Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der Landwirtschaft, eine Vorlage zur Regelung des Notopfergesetzes, einige Anträge über technische Fragen und einige Dringlichkeitsanträge. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Präsident des Direktoriums Waldschus eine kurze Erklärung ab, in der er auch formell das Vertrauen des Landtages für sein Direktorium erbat. Dann wurde dem Direktorium Waldschus mit 21 Stimmen bei Stimmenthaltung der 3 litauischen Abgeordneten und der 3 Direktoriumsmitglieder, die als Landtagsabgeordnete hier nicht in eigener Sache mit abstimmen wollten, das Vertrauen ausgesprochen. Die nun folgende Erledigung der Tagesordnung wickelte sich rasch und glatt ab. Die eingebrachten Gesetzesvorlagen wurden in erster Lesung und zum Teil auch in zweiter Lesung angenommen. Dann wurde die Geschäftsordnung über die Beschlußfähigkeit des Landtages durch einen Antrag abgeändert. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut:

„Die Beschlußfähigkeit des Landtages dadurch herbeigeführt, daß anwesende Abgeordnete den Sitzungssaal verlassen, oder ist trotz ordnungsgemäßer Ladung die für die Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von 20 Abgeordneten von vornherein nicht erschienen, so kann der Präsident eine Sitzung mit der gleichen Tagesordnung frühestens am nächsten Tag anberaumen, in welcher der Landtag bei Anwesenheit von 15 Mitgliedern beschlußfähig ist. Die Einberufung muß erfolgen, wenn mindestens 3 Mitglieder es verlangen.“

Durch die Annahme einiger Dringlichkeitsanträge wurden schließlich die von den Direktoren Reizgus und Brudellis getroffenen geschäftlichen Räumungen der Unterstuhlungen für Kriegsbeschädigte und Arbeitslose sowie die ungesicherte Räumung von Beamtenbezügen rückgängig gemacht.

„Matin“ über die Einstellung Italiens zu den Vermittlungsvorschlägen

Paris, 10. Dezember. Der römische Berichterstatter des „Matin“ meldet seinem Blatt, die diplomatischen Sachverständigen hätten im Laufe des Dienstag die Lage eingehend geprüft und seien zu dem Schluß gekommen, daß es drei Möglichkeiten gäbe: 1. eine vollkommene Zurückweisung der Vorschläge Canal-Soraz; 2. eine sofortige und bedingungslose Annahme derselben und 3. eine Annahme dieser Vorschläge als Grundlage zu neuen Verhandlungen. Die erste Möglichkeit sei praktisch unbrauchbar, die zweite schwierig in Anbetracht der politischen Lage und der Art und Weise, in der im Augenblick die inneren Angelegenheiten in Italien liefen, und so scheine man allgemein die dritte Möglichkeit ins Auge gefaßt zu haben.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Zeitteil einschl. Wälderdienst, stellvert. Hauptgeschäftsführer: Werner Kunzsch, Alsenberg, Verantwortlicher Angelegenheiten Felix Jehne, Dippoldiswalde, D. N. XI 35: 1197. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Miele Staubsauger
Lieferung durch die Fachgeschäfte



Heute Donnerstag früh, den 12. Dezember, stellt ich zwei frische Transporte, 30 Stück, ganz starke und mittlere, prima

Holländer Kühe u. Kalben

hochtragend und mit Kalbern, sowie 20 Stück 1/2-1jährige

Preussisch-Österreichische Kuhkälber

mit Abkammungs- u. hohen Milchleistungs-Nachweisen und sprunghafte Herdbuchzahlen sehr billig zum Verkauf und Tausch auf Schlachtleib

Richard Herrlich, Ober-Columitz, Fernruf: Amt Klingenberg 42

1 Wintermantel

für Knaben von 12—14 Jahren, fast neu, billig zu verkaufen. Raberes L. B. Weißerh.-Jettling.

Serien-Statistiken

beständig buchdrucker Carl Jehne

- Briefbogen
- Briefumschläge
- Mitteilungen
- Rechnungen
- Rundschreiben
- Preislisten
- Kataloge
- Werbeblätter

und alle sonstigen Drucksachen, die im täglichen Geschäftsverkehr benötigt werden, liefert zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei Carl Jehne Dippoldiswalde, Tel. 403

Spielwaren
Puppenwagen
Korbwaren
Holz- und Bürstenwaren
Anna Dehme, Markt

Frohe Weihnachten durch eine SINGER Nr. 201 oder Nr. 88 Deutsches Erzeugnis
Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT Dresden, Prager Straße 17, Tel. 16307 (Singerhaus) Dresden-Neustadt, Hauptstraße 6, Tel. 54124 Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Straße 15, Tel. 17309 Vertreter für Dippoldiswalde und Umg. Carl Hach, Adolf-Hitler-Straße 255 E

Kurze Notizen

Im Auswärtigen Amt haben die deutsch-sowjetischen Verhandlungen über die Regelung des Warenverkehrs im Jahre 1936 begonnen.

Der schwedische Flugzeugträger „Bothland“ trat zu einem kurzen Aufenthalt auf der Holtenauer Reede ein. Das Schiff wird durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Hamburg weiterfahren.

Der Führer der Straßburger Francisten, Bucard, der am 1. Dezember wegen Beleidigung des Präfekten verhaftet worden war, ist nach letzter Vernehmung durch den Untersuchungsrichter auf freien Fuß gesetzt worden.

Die englischen Arbeitslosenziffern stellten sich am 25. November auf 1 918 562. Sie sind damit seit dem 21. Oktober um 2170 gestiegen. Gegenüber den Vorjahresziffern in der gleichen Zeit sind sie um 202 223 zurückgegangen. Die Zahl der Beschäftigten am 25. November wird auf 10 537 000 geschätzt.

Triumph der Kameradschaft

Von Gauwalter H. Vangerl, Düsseldorf.

Weihnachten war und ist gewissermaßen der Höhepunkt des Zusammengehörigkeitsgefühls der Volksgenossen in den Familien. Besonders ist dies aber von den Weihnachtsfeiern seit der nationalsozialistischen Revolution zu sagen. Denn der lebenerweckende Atem und der die Menschen verbindende Geist des nationalsozialistischen Weltens läßt seit dem Jahre 1933 zu allen Jahreszeiten das Bestreben der Volksgenossen erkennen, den Familienangehörigen, darüber hinaus aber allen Arbeitskameraden und Schicksalsgenossen Freude zu bereiten, um durch das Band der zur Tat gewordenen Liebe des nationalen Sozialismus den sozialen Frieden in unser Volk einzuleiten zu lassen. Dieser Geist hat nicht zuletzt in den deutschen Arbeitsstätten eine gute Weile gefunden. Zu allen Zeiten innerhalb der drei letzten Jahre haben wir Triumphe dieses Kameradschaftsgeistes feststellen können. Höhepunkt der sichtbaren Wandlung eines ganzen Volkes sollen die vor uns liegenden Wochen des Weihnachtsfestes sein!

Um dies zu erreichen und zu verwirklichen, ist es notwendig, daß wir uns alle — Betriebsführer und Gefolgschaft — um den hohen ethischen Wert der Weihnachten zu erfassen, einer innerlichen Revision unterziehen. Denn Weihnachten stellt den Sieg des Lichtes über das Dunkel und die Finsternis dar. Der neue Mensch mit seinem Glauben an die Reinheit des nationalsozialistischen Weltens, an die Tat- und die Opferbereitschaft eines ganzen Volkes soll Sieger bleiben über den alten Menschen der Kaltberzigkeit, des Verschlossenheits und über das Einzelgängertum.

Es ist aber daher an der Zeit, alle noch bestehenden Differenzen mit seinen Kameraden oder mit Teilen der Gefolgschaft beilegen zu wollen, um tatsächlich das Weihnachtsfest mit innerer Ruhe, unbeschwert von stillen Vorwürfen, erleben zu können. Die Parole für den Monat Dezember heißt: Fort mit allem Haß! Als Grundsatz soll gerade für diesen Monat gelten, daß keinerlei Kündigungen und Entlassungen aus Gründen von Arbeitsmangel oder Unfähigkeit erfolgen dürfen. Im Gegenteil! Ich möchte jedem Betriebsführer und dessen engsten Mitarbeitern den Wunsch ans Herz legen, einmal zu überprüfen, ob es nicht doch möglich ist, für die Erledigung von dringenden oder vorübergehenden Aufgaben zusätzlich Volksgenossen einzustellen! Besonders aber auch, um die leidigen Ueberstunden vor den Feiertagen zur Einhaltung der Lieferfristen zu vermeiden.

Widmann gilt es auch, daran zu erinnern, daß jeder Betrieb ganz besonders vor Weihnachten bestrebt sein soll, die schon längst fälligen Schönheits-Reparaturen auszuführen, damit durch saubere und helle Arbeitsstätten sich gleichfalls die Stimmung der Betriebsgemeinschaft auf das Weihnachtsfest einstellen kann. Die gleiche Freude wird er durch die Einrichtung einer Werks-Bibliothek mit nationalsozialistischem Schrifttum seiner Gefolgschaft bereiten.

Damit in den letzten Wochen und Tagen vor Weihnachten alles unterbleibt, was die Befahrung einer nichtweihnachtlichen Stimmung heraufbeschwören könnte, möchte ich zu Beginn des Monats Dezember in jedem jeden Betrieb die Abhaltung eines Betriebsappells vorschlagen. Da der Betriebsführer nach der nationalsozialistischen Auffassung nicht der „Vorherrschende“ eines Betriebs-Unternehmens, sondern der „Führer“ einer Betriebsgemeinschaft sein soll, wird er sich gerade in den Wochen vor Weihnachten für die soziale Lage der Familien seiner Gefolgschaft genau so interessieren, wie ein Familienoberhaupt sich um die Wünsche seiner Angehörigen bekümmert.

Wir dürfen aber auch jene Kameraden nicht vergessen, die durch irgendwelche Krankheiten und Unfälle verurteilt sind, zu Weihnachten in den Krankenhäusern zu bleiben. Dasselbe ist aber auch von den ausgeschiedenen Arbeitskameraden zu sagen, die ihrer Wehrpflicht nachkommen oder im Arbeitsdienst mit Spaten und Hacke am Aufbau des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft arbeiten. Auch sie werden sich freuen, falls sie während der Feiertage nicht in Urlaub sind, von ihrer früheren Betriebsgemeinschaft ein Paketchen, zum mindesten aber einen Brief oder eine Karte zu erhalten. Vergessen wollen wir aber auch nicht die Arbeitsinvaliden und Veteranen, die früher in den Werken waren oder wegen Erreichung der Altersgrenze ausgeschieden.

Wenn ich auch weiß, daß eine Anzahl von Betriebsführern im zur Reife gehenden Jahre immer wieder dem Grundsatze gehuldigt hat, daß „höchster Idealismus die beste Wirtschaftlichkeit“ ihres Unternehmens darstellt, und sie, eingedenk der Richtigkeit dieses Grundsatzes, im vergangenen Jahre immer, wenn Not am Mann war, ihren Gefolgs-

Hoffnung und Zweifel

Die englisch-französischen Vorschläge eine Friedensgrundlage?

Nachdem der Sachverständigenausschuß für die Durchführung der Sühnemahnahmen wieder in Genf seine Beratungen ausgenommen hat und der Vierzehnerausschuß, der die Oesperre gegen Italien beschließen soll, in Anwesenheit von Eden und Caval am Donnerstag zusammengetreten wird, ist zwischen Paris, London und Rom ein reger Meinungsaustausch über die neuen Vorschläge zur Beilegung des Abessinienkonflikts im Gange.

Nachdem das englische Kabinett die Ergebnisse der Pariser Besprechungen mit einigen Abänderungen gebilligt hat, fanden am Dienstag sowohl in London als auch in Paris erneut Beratungen der Regierungen mit dem Ziele statt, die den Regierungen in Rom und Addis Abeba zu unterbreitenden Vergleichsvorschläge endgültig festzulegen. In Paris verlautet gerüchtwiese, daß Caval an Mussolini eine persönliche vertrauliche Botschaft gerichtet habe, in der er ihm die unbedingte Notwendigkeit ans Herz lege, die französisch-englischen Vorschläge nicht zurückzuweisen, denn sie stellten das Aeußerste dar, was Italien angeboten werden könnte.

In Völkerverbindungen erwartet man denn auch, daß Italien die Vorschläge zumindest als Verhandlungsgrundlage annehmen werde. Auf der anderen Seite verheißt man sich nicht, daß es für den Kaiser von Abessinien sehr schwer sein wird, seine Zustimmung zu großen Abtretungen an Italien zu geben. Ein Beamter der abessinischen Botschaft in London hat denn auch bereits erklärt, daß nach einer Meldung aus Addis Abeba die abessinische Regierung es ablehne,

einen Friedensplan in Erwägung zu ziehen, der die Abtretung abessinischen Gebiets an Italien einschließen würde.

Die gegenwärtige Spannung ist Anlaß zu zahllosen Vermutungen und Gerüchten. So wollte man wissen, daß über die zweifellos vorhandene Opposition eines nicht unerheblichen Teiles der englischen Meinung hinaus auch innerhalb des britischen Kabinetts die Aufnahme der neuen Pariser Vorschläge sehr geteilt gewesen sei und daß Völkerbundsminister Eden sich mit Rücktrittsabsichten trage. In der englischen Presse kann man lesen, daß von einem großen Teil der Parlamentsmitglieder die neuen Vorschläge als ein am Völkerbund und an Abessinien begangener Verrat kritisiert werde. Nach dem Parlamentsmitarbeiter der „Times“ soll man sehr besorgt hinsichtlich der Frage gewesen sein, ob das Unterhaus ohne Verwahrung zur Zustimmung bereit sei.

In Paris hält man mit einem Urteil über die etwaigen Erfolgsaussichten des französisch-englischen Vorschlages zurück. Man begnügt sich ganz allgemein damit, die Hoffnung auszudrücken, daß Mussolini sich vernehmlich zeigen möge, damit der Vierzehnerausschuß nicht erst in die Lage verkehrt werde, sich für die Oesperre zu entscheiden, die Mussolini als einen unerträglichen Verhandlungsdruck empfinden würde. Der Sonderberichterstatter des „Jour“ glaubt, daß Rom zu Verhandlungen geneigt sei. Man frage sich außerdem in Rom, ob nicht der Papst eine schätzenswerte Mitarbeit leisten könne. Der Papst könne aus Anlaß des Weihnachtsfestes einen Waffenstillstand, eine Art Gottesfrieden herbeiführen. Dann werde der Völkerbund sich einer Lage gegenüberfinden, die ihm gestatte, über eine Einigung zu verhandeln.

Im Zusammenhang mit dem in finanzieller Hinsicht geltend zur Seite ständen, so glaube ich, daß genau so wie in den vergangenen Jahren große Teile der Betriebsführerschaft auch in diesem Jahre ihren Gefolgschaftsmitgliedern wieder eine Weihnachtsgratifikation zukommen lassen werden. Vor allen Dingen wird es sich empfehlen, die auf Grund des Jahresabschlusses gedachte Gewinnausschüttung an die Gefolgschaft vor Weihnachten vorzunehmen, um dadurch die Freude zu vergrößern.

Auf der anderen Seite bitte ich aber jene Arbeitskameraden, deren Betriebsführer durch die wirtschaftliche Lage des Betriebes nicht imstande sind, ihnen eine geldliche Zuwendung zu machen, nun nicht auf ja-neinisch zu sein, die unter besseren Verhältnissen arbeiten können. Wenn es in diesem Jahre noch nicht allen Betriebsführern möglich sein wird, Weihnachtsgratifikationen auszusprechen zu können, weil sie Verbesserungen in der zu Eingang dieses Artikels bezeichneten Art vorgenommen haben oder vornehmen werden, dann bitte ich, daran zu denken, daß noch sehr viele Krankheitserscheinungen in der Wirtschaft vorhanden sind, die erst langsam verschwinden können.

Vergeht aber auch die alleinstehenden Junggeheilen und -Geheilen nicht, denen es nicht vergönnt ist, ihr Weihnachten im Kreise von lieben Eltern, Geschwistern oder Verwandten erleben zu können. Nehmt jetzt schon die Verbindung mit denselben auf und bereitet ihnen durch eure Einladung am Weihnachtsabend im Kreise eurer Familien die Möglichkeit, eine besinnliche Feierstunde erleben zu können, und eine Weihnachtsvorfreude. Unsere Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird für diese Volksgenossen am 24. Dezember 1935 in allen größeren Städten besondere Weihnachtsabende abhalten, die den Geist nationalsozialistischer Kameradschaft eines ganzen Volkes atmen werden.

Auch, Volksgenossen, in den kleinen und Mittelstädten und in den Dörfern aber bitte ich, nicht, wie es leider allzuoft geschah, „Landstucht der Käufer“ treiben zu wollen. Vergeht bei euren Weihnachtseinkäufen nicht den kleinen Kaufmann und Kolonialwarenhändler in eurem Dorfe oder

in eurem Staatchen. Denkt daran, daß er auch vielfach einer Steigerung seines Umlages vor Weihnachten noch notwendiger bedarf als die Geschäfte in den Großstädten.

Der Rahmen eines Artikels ist zu klein, um alle Möglichkeiten des Freudenpendens in den Weihnachtswochen aufzuzählen. Ich bin gewiß, wenn wir uns alle bemüht einmal in diese Möglichkeiten des Bereiten von Freuden vertiefen, daß wir uns dann zufrieden unter den deutschen Weihnachtsbaum setzen können mit dem Bewußtsein: Wir haben der Gemeinschaft der Arbeit und des Volkes gegeben, wessen wir fähig waren. Der Nationalsozialismus lehrt uns Volk nicht nur, wieder an seine Zukunft zu glauben, sondern hämmerte jedem Volksgenossen ein, daß nationaler Sozialist sein heißt: „Ich liebe meinen Volksgenossen mehr als mich selbst.“

Großfeuer in einem Schloß

Wertvolle Kunstgegenstände vernichtet.

Stargard, 11. Dezember. In dem geschichtlich und künstlerisch wertvollen Schloß von Pansin (Kreis Saahlg) brach in früher Morgenstunde ein Brand aus. Das Feuer entzündete im Dachstuhl des neueren Teils des Schlosses und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit in die unteren Räume, die bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt sind. Nur wenig Räume konnten gerettet werden. Zahlreiche Kunstgegenstände, darunter solche von historischem Wert, wurden ein Opfer der Flammen. Hingegen konnten die wertvolle alte Bibliothek und der historische Krönungsstuhl König Friedrichs I. gerettet werden.

Der alte Teil des Schlosses, der etwa 700 Jahre alt ist, wurde dagegen nicht erheblich vom Feuer betroffen. Dort hatte der sogenannte Gefangenenturm schon Feuer gefangen, doch konnte der Brand bald abgelöscht werden. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt, doch sind die Ermittlungen im Gange. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.



Englisch-französische Vermittlungsbemühungen.

Der französische Ministerpräsident Caval und der englische Außenminister Hoare bei einer Besprechung in Paris, die der Ausarbeitung der Friedensvermittlungsvorschläge im italo-abessinischen Konflikt galt. Rechts am Tisch der englische Unterstaatssekretär Sir Robert Kaninart.

Das endgültige Ergebnis

Über 4 Mill. RM am Tag der Nationalen Solidarität.
Das endgültige Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität“ 1935 beträgt 4 162 286,05 RM. Das Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität 1934 wurde im Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes 1934/35 mit 4 021 593,71 RM ausgewiesen. Das diesjährige Ergebnis liegt also um 140 692,34 RM höher als das Ergebnis des Jahres 1934.

Im folgenden geben wir eine Zusammenstellung der Ergebnisse in den einzelnen Gauen des Reiches mit den Vergleichszahlen zum Jahre 1934:

Gau	1934	1935
Groß-Berlin	300 000	319 193,21
Magdeburg-Anhalt	165 000	167 979,57
Hamburg	54 000	103 351,50
Pommern	144 000	111 702,57
Sachsen	284 000	293 486,97
Niederrhein-Ostpreußen	123 000	150 000,—
Württemberg	200 000	187 000,—
Thüringen	159 000	117 427,81
Weier-Ems	76 000	119 132,—
Südharz-Braunschweig	107 000	100 576,39
Westfalen-Süd	99 000	101 235,85
Schleswig-Holstein	221 000	204 000,—
Franken	50 000	88 172,19
Baden	148 000	141 500,—
Kurhessen	77 000	65 116,69
Oldenburg	136 000	175 000,—
Ostpreußen	134 000	169 000,—
Bayerische Ostmark	110 000	94 228,—
Palz-Saar	61 000	94 687,73
Halle-Merseburg	89 000	69 977,03
Hessen-Nassau	220 000	185 000,—
Westfalen-Nord	127 000	117 736,03
Mecklenburg-Lübeck	90 000	110 582,17
Düsseldorf	104 000	119 633,17
Oberrhein	50 000	43 827,76
Kurmark	180 000	175 000,—
Schwaben	85 000	67 912,—
Mainfranken	48 000	44 682,35
Sachsen	232 000	250 000,—
Rhein-Wachen	102 000	120 000,—
Essen	46 000	55 149,06
Endsumme:	4 021 000	4 162 286,05

Festtag der Madenien-Hularen

Gedenktafel für den Feldmarschall in Stuhlweissenburg.

Budapest, 11. Dezember.

Die früheren Mitglieder des ehemaligen Stuhlweissenburger Hularenregiments, dessen Inhaber Generalfeldmarschall von Madenien ist, begingen wie alljährlich auch in diesem Jahre unter großen Feierlichkeiten den Jahrestag der Schlacht von Limanowa. Madenien hat den Vormarsch der großen russischen Armee aufgehalten und dadurch dem Kriege

Berichte von den Fronten

Abwartende Haltung der abessinischen Heeresleitung

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront haben Abteilungen der Armee Ras Senoums ein italienisches Lager bei Kahlabile angegriffen und vernichtet. Die Italiener hätten vier Tote und einige Waffen sowie Munition zurückgelassen. Eine andere abessinische Abteilung habe im Nachtangriff die italienischen Posten bei Menagar zum Verlassen ihrer Stellung gezwungen. Die Verluste auf italienischer Seite betrügen 5 Tote, auf abessinischer Seite einen Toten und zwei Verwundete. Wie weiter von abessinischer Seite gemeldet wird, haben sich 50 Mann der Leibgarde des zu den Italienern übergegangenen Ras Gugla mit Waffen bei der Armee Ras Kassa gemeldet.

Die abwartende Haltung der abessinischen Heeresleitung ist, wie von abessinischer Seite erklärt wird, darauf zurückzuführen, daß die Regierung die Verhandlungen zwischen Caval und Hoare aufmerksam verfolgt, um bei den geringsten Ausblicken für eine friedliche Lösung nicht unnötig Soldaten zu opfern.

Die amtliche Mitteilung Nr. 67 des italienischen Propagandaministeriums enthält folgenden von Marschall Badoglio telegraphierten Heeresbericht: „An der Eritreafont sind unsere Abteilungen am Takazzeß und in der Gegend südlich von Abdi Encato mit einer starken Gruppe abessinischer Bewaffneter zusammengestoßen. Der mit der blanken

waffe angegriffene Gegner ist in die Flucht geschlagen worden und hat auf dem Kampfplatze 15 Tote zurückgelassen. Auf unserer Seite sind zwei eingeborene Unteroffiziere und fünf Askaris gefallen.“

General Graziani, der Befehlshaber der italienischen Truppen in Somaliland ist, ist zum Armeekommandanten befördert worden. Er bleibt auch als Armeekorpskommandant weiterhin in Ostafrika.

Einheitsfront in Ägypten

Alle ägyptischen Parteien haben sich geeinigt. Damit ist eine Einheitsfront aller ägyptischen Parteien hergestellt. In Verfolg des Beschlusses zu einer gemeinsamen Durchführung der Ziele ist beschlossen worden, an den König eine Petition zu richten, die die Bitte auf Wiedereinführung der ägyptischen Verfassung von 1923 enthält. Gleichzeitig damit ist beschlossen worden, dem britischen Oberkommissar die Forderung auf Unterzeichnung des zwischen Rasch Balcha und Henderson im Jahre 1930 festgelegten englisch-ägyptischen Vertrages zu unterbreiten.

Hierzu verläuft, daß man dabei den englischen Wünschen hinsichtlich der Sudanfrage entgegenkommen will. Das würde praktisch die Loslösung des Sudans von Ägypten bedeuten.

Bekämpfung der geistigen Not

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, erläßt folgenden Aufruf:

„Ich fordere alle Mitglieder der Reichsschrifttumskammer, Dichter, Schriftsteller, Verleger und Sortimenter, den Jungbuchhandel und die Buchverkäufer auf, an einer besonderen Winterhilfsaktion der Reichsschrifttumskammer mitzuwirken.“

Wir wollen unseren notleidenden Volksgenossen Bücher spenden, um ihnen zu zeigen, daß im deutschen Volk nicht nur die körperliche sondern auch die geistige und seelische Not gelindert werden soll. Wir wollen ihnen zeigen, daß alle Stände unseres Volkes, auch der Dichter mit seinem geistigen Gut, der Verleger mit seinen Werken, der Buchhändler mit seinen Büchern, zum Ganzen stehen müssen. Gependete werden soll das gute Buch nicht wertlos Lebenhüter und vergiftete Ware von vorgestern; gespendet werden soll so, daß es als Opfer empfunden werden darf nicht aber als Almosen aus der Fülle des Besitzes.

Ich erwarte vom deutschen Schrifttum in seiner Gesamtheit regen Anteil und Opferwillen. Kein Mitglied der Reichsschrifttumskammer darf bei dieser Aktion fehlen oder nur schwächlich mitwirken. Die Winterhilfe des deutschen Schrifttums muß eine Tat des geistigen Deutschland werden.“

eine neue Wendung gegeben. Zu diesen Feierlichkeiten hatten sich u. a. nach Stuhlweissenburg begeben: Minister des Innern v. Kaas, Kultusminister Homan und der Buda- pester deutsche Gesandte von Madenien, ferner Obergespan Graf Szeghényi und Bischof Schoon.

Die Feier fand vor dem Denkmal für die gefallenen Regimentsangehörigen statt, an dem der letzte Kommandeur des Regiments, Oberst Loehle, und Befandier von Madenien im Namen seines wegen seines hohen Alters am Erscheinen verhinderten Vaters Kränze niederlegte. Sodann wurde eine an der Außenwand des Komitatsgebäudes angebrachte Gedenktafel zur Erinnerung an den Besuch des Generalfeldmarschalls in Stuhlweissenburg eingeweiht. Die Gedenktafel trägt folgende Inschrift:

„Der im Weltkrieg immer ruhmreich gewesene Feldherr, der königlich Preussische Generalfeldmarschall von Madenien, einer der heldenmütigen Verteidiger Ungarns, ist am 17. und 18. Mai 1935 im 86. Lebensjahr nach Szekesfehervar gekommen und hat dort das Heldendenkmal des seine Namen tragenden ehemaligen kaiserlichen und königlichen 10. Hularenregiments bekränzt, um auch dadurch seiner Liebe und Hochachtung gegenüber der ungarischen Nation und den ungarischen militärischen Tugenden Ausdruck zu geben. Zur Erinnerung an diesen Besuch hat Cypa, Grundbesitzer von Barmand, diese Gedenktafel errichten lassen.“

Einmal kommt auch Sie die Freunde

Roman von Bernhard Lonker.

(34. Fortsetzung)

Eisfeldt kam heute erst spät zu Tisch. Er fand Sibylle in sehr aufgeregter Stimmung vor. Als er die Diele betrat, hörte er sie im Wohnzimmer vor sich hintertreten. „Es war herrlich dort unten im Süden, Papa!“ sagte sie. „Aber es ist doch schön, daß wir wieder zu Hause sind.“

Während des Essens erzählte Eisfeldt ihr, daß Luzy am anderen Tage auf einige Zeit nach Stendal fahren würde. Es klang sehr beiläufig und harmlos; aber er beobachtete Sibylle dabei scharf.

Sie verfarbte sich leicht und sah einen Augenblick stumm auf ihren Keller nieder.

„So...!“ sagte sie dann leichthin. „Das ist allerdings dumm — ich hatte mich so darauf gefreut, wieder mal musizieren zu können.“

„Na, so schlimm ist das ja nun nicht. Du hast es ja früher auch nicht gehabt. Und auf die Dauer geht es doch sowieso nicht.“

Sie schwieg dazu und aß hastig weiter. Eisfeldt verließ das Thema wieder und begann von der Italienerreise zu plaudern. Sibylle gab aber nur einsilbige, zerstreute Antworten.

„Hast du ihn absichtlich forgeschickt?“ fragte sie plötzlich und gänzlich unvermittelt.

Der Blick, mit dem sie den Vater dabei aus halb geschlossenen Augenlidern ansah, glitzerte dunkel.

Eisfeldt war mit seinen Gedanken noch ganz in Benedig.

„Was? Wen?“ forschte er, aus seinen Erinnerungen gerissen.

„Nun — Dornow?“ erwiderte sie ungeduldi.

„Ach so! Ja — natürlich! Er kennt die Verhältnisse in der Altmark genau, ist also der geeignetste Mann dafür. Warum fragst du?“

„Ich meine nur —“

Sibylles Stimmung hatte einen merklichen Stoß erlitten. Den ganzen Nachmittag über wurde sie von einer bestigen Unruhe beherrscht. Der graue Regentag war nicht gerade dazu angetan, ihre Stimmung zu verbessern. Stundenlang hatte sie untätig in irgendeinem Winkel. Dann wieder ließ sie wie eine aufgeschreckte Wildgans durch die Räume des leeren Hauses.

Sie erwartete, daß Luzy am Abend kommen würde, um sich zu verabschieden. Sie stellte keine Frage, als Eisfeldt

zum Abendessen nach Hause kam; aber er merkte ihr die innere Unruhe und Erregung an.

Der Abend verging. Luzy Dornow kam nicht. Sibylles Jüge schienen merkwürdig hart und scharf geworden zu sein, während sie auf dem Sessel neben der hohen Stehlampe hockte und mit abwesenden Blicken ins Leere starrte. Wie um Jahre gealtert erschien ihr Gesicht.

Gegen zehn Uhr erhob sie sich plötzlich, um zu Bett zu gehen.

„Ich bin müde“, erklärte sie dem Vater, der die Abendzettelung las.

Mit kurzem Gutenachtsgruß verschwand sie.

Graue Dunstschleier hingen in den Straßen, als Luzy am nächsten Morgen mit raschen, leichten Schritten zum Bahnhof ging. Er hatte nur eine leichte Reisetasche mit, der Koffer sollte nachkommen. Als er den Bahnhof betrat, empfing ihn der charakteristische Geruch von Rauch und Ruß. Unwillkürlich sog er ihn tief in die Lungen ein. Dieser „Eisenbahngeruch“ hatte schon in frühester Jugend immer so etwas wie ein Gefühl der Sehnsucht und Freiheit in ihm ausgelöst. Man spürte in diesem Geruch förmlich die unendliche Weite der Welt und die lodende Ferne des Jenseits.

Wie ein Kind, das in die Ferien geht, fuhr Luzy in den Morgen hinaus. Er fühlte das erregende Rattern des Zuges tief im Blut. Ihm war, als liege er etwas Schweres und Dunkles hinter sich zurück, als öffnete sich vor ihm eine neue Welt, ein neues Leben.

In Stendal erwartete ihn am Bahnhof das Auto der Firma Brudner. Mit hellen, glänzenden Augen nahm Luzy während der kurzen Fahrt durch die Stadt die vertrauten Eindrücke in sich auf. Manches hatte sich inzwischen verändert, aber im ganzen war es doch das alte, heimatische anmutende Bild.

Brudner senior empfing Luzy sehr eilig, aber mit offenkundiger Befriedigung.

„Schön, daß Sie da sind, Herr Dornow. Es wird gleich tüchtig Arbeit geben. Wir haben schon mit Schmerzen darauf gewartet, daß es losgehen soll.“

„Recht so, Herr Brudner. Ich kann eine tüchtige Portion Arbeit gebrauchen.“

„Um so besser. Wir haben Ihnen inzwischen ein Zimmer besorgt, gleich in der Nähe. Hoffentlich findet es Ihnen Beifall. Und nun will ich Ihnen gleich mal meinen Sohn schicken. Er soll die Verkaufsabteilung übernehmen und wird alles Nähere mit Ihnen besprechen.“

Horst Brudner erschien mit lebhaften Bewegungen und ungewohnter Freundlichkeit. Luzy wußte, daß diese zur Schau getragene Freundlichkeit nicht echt war, ließ sich aber mit unbefangener Miene die Hand schütteln. Man hatte jetzt zusammen zu arbeiten, also mußte man auch sehen, einigermäßen gut miteinander auszukommen.

„Also, Luzy, da wollen wir mal losgehen“, sagte

Brudner ein bißchen laut. „Es wird dir schon bei uns gefallen. Und wenn wir die größte Arbeit hinter uns haben, können wir auch ein bißchen an Zerstreuung denken, damit du keine Langweile hast. Willst du dir erst schnell mal deine Wohnung ansehen und dein Gepäck abladen?“

„Das hat Zeit bis Mittag. Mein Koffer kommt ja sowieso erst im Laufe des Tages.“

„So. Da können wir uns also gleich ins Vergnügen stürzen.“

Während sie zusammen über den Hof gingen, fragte Brudner:

„Nun, wie sieht es in Magdeburg aus? Was macht Sibylle Eisfeldt?“

Luzy kam diese Frage keineswegs unerwartet. Er bemerkte auch sehr wohl den gespannten, fast lauernden Ausdruck auf Brudners Gesicht.

„Ja, da kann ich dir beim besten Willen keine Auskunft geben“, antwortete er ruhig und gleichmütig. „Die Herrschaften sind doch gleich nach Eisfeldts Geburtsstag abgereist. Ich habe Fräulein Eisfeldt seitdem nicht wieder-gesehen.“

Brudner schien noch immer etwas mißtrauisch, aber die offensbare Ruhe und Unbefangtheit, die Luzy an den Tag legte, erleichterte ihn doch sichtlich. Er wurde plötzlich wieder sehr lebhaft.

Als sie eben den Raum betreten wollten, in dem die Maschinen einseitig abgestellt worden waren, blieb er stehen und legte Luzy die Hand auf den Arm.

„Ich muß doch noch mal auf die fatale Geschichte zurückkommen, Luzy — ich habe mich dir gegenüber damals wirklich nicht hervorragend anständig benommen. Aber, wie gesagt, ich wußte tatsächlich nicht, wie ich mich verhalten sollte. Wir wollen es doch vergessen sein lassen — nicht wahr?“

„Aber natürlich. Ich denke ja gar nicht mehr an die Sache.“

Die nächsten Tage vergingen in rastloser, angestrengter Arbeit. Luzy ging mit Feuereifer daran. Abends war er dann so herrlich müde wie seit langem nicht. Seine Wohnung behagte ihm sehr. Sie lag in einer ruhigen Straße am Rande der Stadt. Bei klarem Wetter mochte man einen Blick bis weit in das Land hinein haben.

Eines Abends ging er ins Freie hinaus. Die nächste Querstraße führte nach kurzer Zeit aus der Stadt hinaus und fand ihre Fortsetzung in der alten Chaussee, die stundenweit durch das atmärtliche Land lief. Luzy war es eigen zuzumute, als er die letzten Häuser der Stadt hinter sich hatte und mitten auf der Landstraße im sternlosen Dunkel stehenblieb. Vor ihm dehnte sich die weite Ebene mit all den wohlbekanntesten Dörfern aus. Er sah sie nicht, der graue Abend verhüllte alles. Aber er glaubte sie fast körperlich zu fühlen.

(Fortsetzung folgt.)

Die bahn, die Reichssta... den in d... ihren fest... Unter der... Elz-Rübe... Reichner... hier, jah... ihnen die... teil, Bert... zahlreiche... treter d... der Wisse... Der... m 11 e... hundertjä... Eisenbah... Dan... Elz-Rübe... so führte... zu sehen... men heiß... Beweis f... der Wölfe... die Deut... diese Auf... Blick auf... Lehrstrom... Berkehr... Hoffe... zwischen... kann nich... zum Seg... einander... Der... sterium... polnische... chen Gäß... Aufme...

Entw... Nach... lung und... der Aufbe... zwingt, di... der Arbeit... ber um 1... beitelose... Städtig... mehr gez... schäftigun... war, war... 2 000 000

Das... wiegend... bar. In... oder 21,1... rufgrupp... v. S. eing... Industrie... ten Arbeit... Berufsgru... gut, sowie... mittelgew... Schantwir... wie in der... (ab) und... Erhöhung... konjunktur... ganz oder... dieser Gru... Außenarbe... träften. E... lehrs der... Bezirken... Im E... haben im... gen eine... Unterstüß... stieg um 8... 22 000 auf... Wohlfaht... (plus 3000... landsarbei...

Won... Französische... Die fra... aufgelegt... Landesverte... banten ber... Erfolg habe... bahngesell... ginst und ja... König Geor... König... matische Ko... richtete als... namens der... dem König... sprach und... eine lange... des griechis... leiner Untz... Wünsche und... lassen werde... und die frei... zwischen ihre... fester zu frü...

Abchluss der Hundertjahrfeier

Abendempfang der Reichsbahn in Berlin.

Die großen Hundertjahrfeiern der Deutschen Reichsbahn, die am Sonntag durch die Rede des Führers und Reichszanlers in Nürnberg ihren Höhepunkt erreichten, fanden in der Reichshauptstadt in sämtlichen Sälen von Kroll ihren feierlichen Abschluss durch einen großen Abendempfang. Unter den Gästen bemerkte man u. a. die Reichsminister von Ehrh-Rüdenach und Selbte, die Staatssekretäre Lammer, Weikner, Königs, Pfundtner und Staatssekretär a. D. Comber, zahlreiche Vertreter des Diplomatischen Korps, unter ihnen die Botschafter von Frankreich, Italien und der Türkei, Vertreter der europäischen Eisenbahngesellschaften und zahlreicher außereuropäischer Eisenbahngesellschaften, Vertreter der verschiedenen Parteigliederungen, der Wehrmacht, der Wissenschaft, der Industrie, Wirtschaft und des Handels.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. P. Müller, bezeichnete die Feierlichkeiten aus Anlass des hundertjährigen Bestehens der deutschen Eisenbahnen als die Eisenbahn-Olympiade.

Dann ergriff der Reichsverkehrsminister Freiherr von Ehrh-Rüdenach das Wort: Wenn wir heute die Freude haben, so führte er u. a. aus, so viele ausländische Gäste unter uns zu sehen, die ich auch meinerseits auf das herzlichste willkommen heiße, so ist ihre Teilnahme an unserem Fest der beste Beweis für die hohe Bedeutung der Eisenbahnen im Leben der Völker. Sie ist zugleich eine Anerkennung der Aufgabe, die Deutschland im internationalen Verkehr zufällt. Ueber diese Aufgabe wird man sich sofort klar, wenn man einen Blick auf die Karte wirft. Ein Harter, nie verlassender Verkehrsstrom flutet im Durchgang über die großen deutschen Verkehrsachsen.

Hoffen wir, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo der zwischenstaatliche Verkehr sich frei und ungehemmt entfalten kann nicht nur zum Nutzen der Eisenbahnen selber, sondern zum Segen der Völker und ihrer Beziehungen untereinander.

Der Unterstaatssekretär im polnischen Verkehrsministerium, Bobrowski, überbrachte herzliche Grüße der polnischen Regierung und sprach im Namen der ausländischen Gäste den warm empfundenen Dank für die herzliche Aufnahme in Deutschland aus.

Entwicklung des Arbeitseinsatzes

Saisonmäßige Einflüsse.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gingen mit dem Abbau der Außenarbeiten, zu dem die Jahreszeit mehr und mehr zwingt, die Beschäftigungsmöglichkeiten zurück, und die Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitssamtern nahm im November um 156 000 zu. Ende November waren 1 985 000 Arbeitslose bei den Arbeitssamtern eingetragen. Am gleichen Stichtag des Vorjahres wurden rund 370 000 Arbeitslose mehr gezählt, und auch in dem Jahre 1929, in dem der Beschäftigungshöhepunkt der Nachkriegszeit erreicht worden war, war die Arbeitslosenzahl Ende November mit über 2 000 000 noch etwas höher als in diesem Jahr.

Das Ansteigen der Arbeitslosenzahl machte sich überwiegend bei den saisonabhängigen Berufsgruppen bemerkbar. In ihnen stieg die Arbeitslosenzahl um rund 97 000 oder 21,1 v. H. des Bestandes, während in den übrigen Berufsgruppen nur eine Steigerung um rund 59 000 oder 4,3 v. H. eingetreten ist. Insbesondere die Landwirtschaft, die Industrie der Steine und Erden und die Bauwirtschaft zeigten Arbeitskräfte frei. In den mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen war der Beschäftigungsstand im allgemeinen gut, soweit er nicht — wie z. B. im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, im Bekleidungs- und im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe — durch Saisoninflüsse oder — wie in der Textilindustrie — durch besonders gelagerte Ab- und Rohstoffschwierigkeiten betroffen ist. Eine gewisse Erhöhung der Arbeitslosenzahl in den meisten der mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen hatte ihren Grund ganz oder überwiegend in der Rückkehr von Angehörigen dieser Gruppen aus berufsremder Tätigkeit, insbesondere Außenarbeiten. Biesach fehlte es bejrtlich logar an Fachkräften. Es mußten deshalb im Wege des Ausgleichsverfahrens der Arbeitssamter zahlreiche Fachkräfte aus anderen Bezirken jeweils herangezogen werden.

Im Einklang mit dem Ansteigen der Arbeitslosenzahl haben im Berichtsmontat auch die Unterstützungseinrichtungen eine weitere Belastung erfahren. Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg um 80 000 auf 387 000, in der Krisenfürsorge um 22 000 auf 666 000. Die Zahl der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen lag mit 340 000 nur ganz gering (plus 3000) über der Vormontatszahl. Die Zahl der Wajlandsarbeiter betrug 153 000.

Von gestern bis heute

Französische Käftungsanleihe.

Die französische Regierung hat eine 2-Milliarden-Anleihe aufgelegt. Die Anleihe ist ausschließlich für Zwecke der Landesverteidigung bestimmt. Die Vertreter der Großbanken berichten, daß die 2-Milliarden-Anleihe den gleichen Erfolg haben werde, wie die früheren Anleihen der Eisenbahngesellschaften. Die neue Anleihe wird zu 5 Prozent verzinst und soll in 30 Jahren amortisiert sein.

König Georg II. empfängt das Diplomatisehe Korps.

König Georg II. von Griechenland empfing das Diplomatisehe Korps. Der rumänische Gesandte Vanga Rascano richtete als Dogen an den König eine Ansprache, in der er namens der in Athen akkreditierten diplomatischen Vertreter dem König herzliche Glückwünsche zur Thronübernahme aus sprach und dem Wünsche Ausdruck verlieh, daß dem König eine lange Regierungsdauer für das Glück und Wohlergehen des griechischen Volkes beschließen sei. Der König dankte in seiner Antwort den Diplomaten für die herzlichen Glückwünsche und schloß mit der Versicherung, daß nichts unterlassen werden würde, um ihnen ihre Aufgabe zu erleichtern und die freundschaftlichen Beziehungen, die gegenwärtig zwischen ihren Ländern und Griechenland bestünden, immer fester zu knüpfen.

100 000 Jungen und Mädcl aus Sachsen nehmen am Reichsberufswettkampf teil

Nur noch vier Wochen sind es bis zum Reichsberufswettkampf-Termin für den dritten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend! Alle deutschen Jungen, alle deutschen Mädcl, die in Fabrik, Büro usw. ihre Pflicht tun, sollen und müssen in diesem größten Leistungswettkampf der Welt beweisen, was sie zu leisten vermögen!

Welchen Umfang der Reichsberufswettkampf im nächsten Jahr (bekanntlich beginnt er bereits am 3. Februar) gerade in Sachsen annehmen wird, geht daraus hervor, daß das Land Sachsen allein ein Zehntel der Gesamtteilnehmerzahl von einer Million, also 100 000 Jungen und Mädcl aller Berufe, stellen wird.

Deshalb: Meldet Euch sobald wie möglich! Die örtlichen HJ-Führer, BDM-Führerinnen und Mfj-Waltungen werden Euch jede Auskunft geben!

Der Kreis Dresden zählte bereits in der ersten Woche der Anmeldebüro 1400 Meldungen; auch alle anderen Kreise melden eine reae Beteiliana.

Weitere Verhaftungen in Syrien.

Die Verhaftungen bekannter Persönlichkeiten, besonders aus den Kreisen der „Amerikanischen Universität“ in Beirut, wegen Geheimbündelei durch die französisch-syrische Geheimpolizei dauern an. In den letzten Tagen wurden wiederum drei Professoren syrischer Nationalität festgenommen. Bei Hausdurchsuchungen wurden Briefe aufgefunden, in denen mehrere Mitglieder eines politischen Geheimbundes ihren Austritt erklärten, weil dieser angeblich im Dienste Italiens stände. Der Geheimbund soll über 3000 Mitglieder gezählt haben. Die meisten von ihnen sollen Christen aus dem Libanon gewesen sein, während die syrischen Mohammedaner schwächer vertreten waren, da sie sich an der Erlaubnis der Mitgliedschaft für Frauen stießen.

Weihnachtliches Klingen aus dem Erzgebirge

Sicherlich gibt es, mit den Augen des Fremden, und bei Tag besehen, Städte, die schöner anzusehen sind als Annaberg und Buchholz; wer aber am frühen Dezemberabend durch die Straßen der Stadt geht, der wird sich bald dem Gefühl nicht entziehen können, daß eine ganz eigenartige Stimmung um die Straßen, Berge und Täler liegt. Es wird ihm sein, als müsse irgendwo ein sanftes Singen und Klingen ertönen, um ihn fortzuführen in eine andere Welt, fern von allem Getriebe des Alltags. Wenn er dann weitergeht und sieht auf der Grenze zwischen Annaberg und Buchholz plötzlich die Weihnachtsburg im strahlenden Lichterglanz vor sich auftauchen, dann fühlt er, als hätte das so kommen müssen, als wisse er nun plötzlich, wo er steht: mitten im Zauber der erzgebirgischen Weihnacht. Weihnachten ist ein deutsches Fest; das kann uns kein anderes Volk nachmachen, denn es entspringt aus dem deutschen Herzen, dem deutschen Gemüt. Und doch: in keinem anderen Landstrich Deutschlands wird das Weihnachtsfest vielleicht so tief, so innig empfunden als im Oberen Erzgebirge.

Am Eingang zur Weihnachtsburg sehen wir die beiden Sinnbilder des Erzgebirges: den Bergmann und den Engel. Der Bergmann bedeutet schwere Arbeit bei hartem Lohn, Mühe und Gefahr, Opferwille und Kameradschaftsgeist in Not und Tod, festgetraut sein in den Boden der Väter, Kampf um die Schätze der Heimat Erde; der Engel bedeutet Licht und Trost, Bekenntnis zum Guten und Glauben an das Ewige. So sehen wir ihn auch vor uns, den Erzgebirgler, jetzt in der für ihn schönsten Zeit des Jahres, der Vorweihnachtszeit!

Unter den geschulten Händen der Männer entstehen alle die feinen und großen Kunstwerke und Kostbarkeiten eines echt bodenständigen Kunstsinnes und Gewerbetriebs, so wie ihn Blut und Boden im Lauf der Jahrhunderte dort oben an der Grenze des Reiches entstehen ließen. Die Hände der Frauen regen sich emsig über der Nadelarbeit und über den Farb- und Weimöppfen. Zwischen dem allem klingt ein Lied auf, wie es nur im Erzgebirge entstehen konnte, voll zarter Innigkeit in Wort und Ton, wie es dem starken musikalischen Empfinden der erzgebirgischen Menschen entspricht; zunächst sang es der eine, der Schöpfer des Liedes, dann sang es die Stube mit, das ganze Dorf, das ganze Erzgebirge, es singt und kündigt von der Heimat, wie die Welt so schön ist, aber nirgends so schön wie die „Hamit“. Denn stolz ist der Erzgebirgler auf seine Heimat und zu ihr zieht es ihn immer wieder zurück. Dabei ist er gern vergnügt; wenn in der Hufeistub'n Schnurren und Schnaken erzählt werden, gibt es viel Spaß und frohliches Gelächter. Rein, mullos machen läßt sich der Erzgebirgler nicht, wenn die Zeiten auch schwer sind. Sein Leben war immer Kampf, den fürchtet er nicht; er will leben wie seine Eltern und Voretern als ein treuer Sohn seiner Heimat und seines deutschen Vaterlandes: Vofach un racht, aerodaus un net schlacht!

Turnen und Sport

Freiball „Nordmar“ in England gelandet. Der Freiballon „Nordmar“ der Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes, der sich mit insgesamt 10 Ballonen an der Wettfahrt um den Wanderpreis des DLRG für Beachtagballone beteiligte, ist nach 24stündiger unfreiwilliger Nordseeahrt am Dienstag früh 2.35 Uhr in Lincolnshire (England) glatt gelandet. Der Aufstieg erfolgte am Sonntagabend in Gelsenkirchen unter Führung von Dr. Sinner-Hamburg.

Japanische Auszeichnung für Hiehl. Der Kaiser von Japan hat dem deutschen Seeflieger Hiehl eine Ordensauszeichnung verliehen.

Leitpruch für den 12. Dezember

Wir dürfen unsere Aufgabe und unsere Arbeit nicht darin sehen, unsere Volksgenossen dauernd zu schulmeistern und zu belehren, sondern wir müssen die Volksgenossen in echter und treuer Kameradschaft erziehen und zu uns hinaufheben. Dr. Rob. C. e. g.

Winterlager der HJ für die Landjugend

Die Hitler-Jugend setzt auch in diesem Winter ihre Schulungsarbeit fort. Ueberall wird im sächsischen Gebiet die Landjugend, die infolge der Ernte an den Sommerlagern der HJ nicht teilnehmen konnte, im Januar und Februar in Winterlagern zusammengefaßt.

In diesen Lagern soll die Landjugend weltanschaulich und landwirtschaftlich geschult werden. Die Lager werden in den Jugendherbergen des jeweiligen Bannes durchgeführt und dauern sechs Tage. Es soll sich die gesamte dauerliche Jugend (Jungbauern, Junglandarbeiter, Junggärtner usw.) an den Winterlagern beteiligen, auch diejenigen, die noch nicht der HJ angehören.

Die Bedeutung einer sechstägigen Freizeit in einem Gemeinschaftslager darf nicht unterschätzt werden; denn nicht planloses Erholen sondern zweckvolles Ausnutzen des Tages ist das Kennzeichen unserer Lager; aus diesem Gemeinschaftsleben heraus wird die Leistungsfähigkeit der Landjugend gesteigert werden.

Schachweltmeisterschaftslager vor dem Ende

Im Schachweltmeisterschaftslager der Welt zwischen Aljechin und Eume wurde in Amsterdam die 28. Partie begonnen. Eume eröffnete mit dem Damenbauern, Aljechin verteidigte sich nicht. Im Mittelspiel kam Eume etwas in Rückstell. Er verteidigte sich aber sehr geschickt und befreite sich durch ein Bauernopfer aus seiner gefährlichen Lage. Die Partie wurde nach 40 Zügen im Stadium eines Endspiels unterbrochen, worin Aljechin zwar einen Bauern mehr hatte, aber trotzdem nur geringen Gewinnaussichten. Nach hartnäckigem Endspiel endete die Partie mit Remis. Der Stand des Wettkampfes ist: Eume 9, Aljechin 8, Remis 11. Die nächste Partie wird am Donnerstag in Amsterdam gespielt werden. Sie ist die vorletzte des Wettkampfes, unter Umständen die letzte.

Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 10. Dezember

Die Börse lag auch heute schwach. Kleine Verkaufsaufträge genügten um einen Trud auf die Kurse auszulösen. Am Rentenmarkt wurden Reichsbankanleihen 0,32 Prozent niedriger gehandelt. Erbländer-Aufwertung mußten bei 104 Prozent mangels Angebot getrieben werden. Schneider stiegen um 2 Prozent. Steingut Sörnewitz 8,5. Färberei Mühlberg 2,25 und Reichsbank 2 Prozent niedriger. Kunstankalt Wag 2 Prozent Gewinn; Glauzierer Juter 2 Prozent Verlust.

Kräftige Reichsbankentlastung

Nach dem neuen Ausweis der Reichsbank ist in der ersten Dezemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Notenbank, die sich in der letzten Woche des November um 512,6 Mill. RM erhöhte, wieder um 235,4 auf 465,2 Mill. RM zurückgegangen. Damit sind von dem seitens der Reichsbank Ende November zur Finanzierung des Ultimobedarfs in Anspruch genommenen Reichsbankkredit 45,8 v. H. in der ersten Woche des neuen Monats wieder zurückgezahlt worden. Entsprechend den Abgängen auf den Anlagekonten und andererseits solchen in Höhe von 70,6 Mill. RM bei den Giro Guthaben sind 149,8 Mill. RM Noten und 31,3 Mill. RM Scheidemünzen aus dem Verkehr in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen. Damit stellt sich der gesamte Zahlungsmittelumlauf am 7. Dezember auf 6123 Mill. RM gegen 6308 am 30. November, 6037 am 7. November und 5662 Mill. RM am 7. Dezember des Vorjahres. Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen sind zusammen um 0,166 auf 93,6 Mill. RM gestiegen, und zwar die Goldbestände um 0,126 auf 88,3, die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 0,24 auf 5,3 Mill. RM.

12. Dezember.

Sonnenaufgang 8.01 Sonnenuntergang 15.45
Monduntergang 9.59 Mondaufgang 18.12

1801: König Johann von Sachsen in Dresden geb. (gest. 1873). — 1821: Der französische Dichter Gustave Flaubert in Rouen geb. (gest. 1880). — 1838: Der bayerische Feldmarschall Karl Philipp Fürst von Wrede zu Eisingen geb. (gest. 1767). — 1863: Der norwegische Maler Edvard Munch in Eilten geb. — 1865: Der Reisende Karl Georg Schilling in Dären geb. (gest. 1921). — 1912: Prinzregent Luitpold von Bayern in München gest. (geb. 1821).

Namensstag: Prof. und kath.: Epimachus.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Donnerstag, 12. Dezember.

8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kinderturnprogramm. 10.00: Sendepause. — 10.15: Volkssiedlungen. — 10.55: Sendepause. — 11.05: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Die Umgestaltung der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus. — 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Ein Kapitel „Tierisch“ im Bauernbetrieb. Anstl.: Wetterbericht. — 11.45: Die Frau in der deutschen Landschaft. — 11.55: „Schummerhünne“. Der niederländische Dichter Hermann Danfelmeyer spricht eigene Gedichte. — 12.30: ... die Vögel brünnen ... Wir landen in Berlin eine alte Wachzieherel. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 18.00: „Pferdemusik“. Gespräche aus dem neuen Roman von Ludwig Lügel. — 18.35: Kannst du rechnen ...? Ein Blinder zeigt es dir! — 18.50: Was interessiert uns heute? Jahn Minuten aktueller Sport. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Mit dem Randolinenorchester Bruno Henze, Karlheinz Caroll und Georg Erich Schmidt. — 19.30: Ein Jahr Deutschland! — 20.10: Heiliges Feuer ... Kulturgut, das im Arbeitsdienstlager erstanden. — 21.00: Rag Fiedler dirigiert. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichsender Leipzig: Donnerstag, 12. Dezember

9.40: Kinderturnprogramm; 10.15: Volkssiedlungen; 12.00: Mittagkonzert; 14.15: Urtel von Zwei bis Drei; 15.30: Die Sprache der Erde; 16.00: Klaviermusik von Bach und Mozart; 16.30: Lustige Vorfälle aus Masuren; 17.00: Nachmittagskonzert; 18.20: Generalleutnant Karl Friedrich Freiherr von Wolffersdorff; 18.40: Deutsche Erziehungsschicht; Ernährungslage und Volksgemeinschaft; 19.00: Reichsparteitag der Freiheit; was wir in sieben Tagen in Nürnberg erleben; eine Hörfolge der Reichsdelegation; 22.00: Nachrichten und Sportfunk; 22.20: Liebe denkt in süßen Tönen; eine Hörfolge mit Musik; 23.10: Spätabendmusik.



Die vererbte Braut

ROMAN VON ANNY VON PANHUYS.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

5) Nachdruck verboten.
Ralf Burggraf stand noch ein Weilchen von fern und ließ den Blick auf dem Hause ruhen, dann schlenkerte er zurück, suchte den „Raisfeller“ auf. Er hatte Hunger und Durst, ein Fläschchen vom heimischen Rhein würde ihm behagen. Es war schon warm um die Mittagsstunde des Apriltages. Er schenkte sich nach kühlem Trunk. Er schenkte sich ein und hob das Glas.

Schaute ihm nicht aus dem Weingold ein schmales, feines Gesicht entgegen, ein übergroßes, dunkelblaues Augen, über die sich ein flimmerndes Gespinnst lichtblonder Haare legte?

Er trank und stellte fest: er war zum foundsovielsten Male verliebt.

„Auf dein Wohl, du entzückende Unbekannte!“ flüsterte er lächelnd, bevor er das zweite Glas trank. Während er dann aß, dachte er an nichts anderes als an die Fremde und kam zu dem Schluß: so hatte ihn noch keine auf den ersten Blick herausgesehen wie die Hellblonde mit den zarten, reinen Zügen.

Er wollte sich einen Karren scheitern, aber das Bild blieb in ihm fest verankert.

Am dritten Tage erklärte er seinem Freund Heinz Rüdiger, bei dem er während seiner Ferien wohnte, und dem er von seiner Begegnung erzählte:

„Ich bin verliebt wie ein Jungbursche. So verliebt, als wäre ich siebzehn Jahre. Ich muß sie wiedersehen und wenn ich wer weiß was dafür tun sollte.“

Der andere zuckte die Achseln:

„Vielleicht ist sie schon wieder abgereist! Du kennst ja nicht einmal ihren Namen, weißt nicht, wo sie her ist. Die Welt ist groß, ein kleines Mädel kann sich darin für immer verstecken! Streng dich also nicht an, es gibt so viele hübsche Mädels.“

Ralf Burggraf machte eine unwillkürliche Bewegung. „Aberdings gibt es viele hübsche Mädels, aber die Art ist selten.“ Er breitete die Arme aus. „Hier hineinreichen hätte ich sie mögen und küssen und Herzen wie nicht geschreit. So was wie sie kann einen heiligen toll machen.“ Er schwärmte:

„Augen hat das Mädel! Augen, wie ich noch keine gesehen, und eine Figur wie eine Libelle!“

Heinz Rüdiger, der viel kleinere dunkelhaarige Architekt, prüfte vor Lachen und äffte ihm nach:

„Eine Figur wie eine Libelle!“ Er klatschte in die Hände. „So 'ne Figur kann ich mir nicht vorstellen. Hör auf, Ralf, und phantasiere nicht weiter!“

Ralf Burggraf lachte zwar mit, aber er ärgerte sich schon, dem Freunde überhaupt von der Blonden erzählt zu haben. Der spöttelte und neckte, und ihm war es merkwürdigerweise ganz bitter ernst, mit einem Gefühl, das er bisher noch nicht gekannt hatte.

Wo er ging und stand, sah er ja im Geiste die Fremde, mit der er zwei Stunden lang Alt-Frankfurts Gassen durchstreifte, und von der er nichts weiter wußte, als daß sie ihm das Herz heiß gemacht. Das aber wußte er bestimmt.

Am vierten Tage, vormittags, drückte er sich in der Nähe des alten Hauses am Main herum. Er hatte Glück; er sah plötzlich die Fremde aus der Tür treten und folgte ihr, sah plötzlich neben ihr, nachdem sie an der Hauptwache eine Straßenbahn bestiegen.

Als sie ihn erkannte, färbte sich ihr Gesicht langsam mit zarter Röte. Er grüßte und murmelte etwas von einem angenehmen Zufall. Wie selbstverständlich fuhren sie zusammen nach dem Palmengarten, und er blieb bei ihr; gemeinsam wanderten sie durch das Palmenhaus und die sonnenbeschienenen herrlichen Wege.

Ralf Burggraf fand sie heute lebhafter; er stellte zufrieden fest, sie freute sich des Wiedersehens. Und als sie durch einen der stillen Wege gingen, den herrlicher, dichter Goldregen säumte, gefand er voll Wärme:

„Ich bin überaus glücklich, daß es nun doch ein Wiedersehen gab. Wir dürfen uns aber auch heute nicht zum letzten Male begegnen.“ Er sahte nach ihrer Hand. „Wie ein Wunder, auf das ich mein ganzes bisheriges Leben lang gewartet habe, sind Sie für mich!“

Es kam ihm impulsiv über die Lippen, und er beobachtete, wie es in ihren Augen aufblühte. Die Liebe stand unter dem leuchtenden Goldregen und berührte die beiden Menschen mit ihrem Zauberstab.

Der Mann sah Maria an, da senkten sich ihre Lider in scheinbarer Ruhe, und sie vergaß flüchtig, daß sie Alfred Helbergs Braut war; ihr Herz schlug wunderbar schwer vor lauter unverstandenen Glück.

„Wir sehen uns heute nicht zum letzten Male!“ betonte er und zog ihre Hand an die Lippen.

Maria Franz dachte verwirrt: Was war nur mit ihr geschehen? Niemals im Leben hatte sie so empfunden wie jetzt. Aber schon in der nächsten Sekunde hatte sie sich zusammengerissen, sie lächelte, wenn auch mühsam:

„Lassen Sie doch solche Dummheiten, ich mag dergleichen nicht!“

Er sah sich um und überzeugte sich, daß weit und breit kein Mensch zu sehen war. Zu dieser frühen Stunde ging hier wohl selten jemand spazieren. Er war glücklich allein mit ihr. Da faßte er ihre beiden Hände mit festem Druck:

„Du magst dergleichen nicht? Nicht lügen, Mädel, ich

kann in solchen schönen Augen lesen, auch wenn die Wimpervorhänge darübergezogen sind! Nicht lügen, Mädel, ich gefalle dir ebenso, wie du mir gefällst, und dagegen ist alles übrige höchst gleichgültig!“

Schon neigte sich sein Gesicht näher, und plötzlich lag ein heißer Männermund auf dem ihren, fest, ganz fest. Sie vergaß das Wehren, vergaß, wo sie sich befand, ruhte sekundenlang an der Brust des fremden Mannes, von dem sie nicht einmal den Namen wußte. Sekundenlang war es ihr, als gäbe es kein größeres Glück auf Erden, als an der Brust des fremden Mannes auszuruhen und seine herrlichen Lippen auf den ihren zu spüren. Wie ein seliger Nausch war das!

Jäh kehrte ihr die Besinnung zurück, und sie machte sich frei, stammelte:

„Das war unrecht von Ihnen, das war...“

Ihre Stimme versagte, sie zitterte, und ihre Augen träubte ein Tränenschleier.

Er lachte mit blitzenden Zähnen:

„Kärrenchen, allerschönstes, hellblondes, niemals im Leben tat ich mehr recht als eben. Ich liebe dich, Mädel, süßes, fremdes, und ich liebe dich auf den ersten Blick, und dir erging es nicht anders, sonst hättest du dich nicht küssen lassen. Eine wie du läßt sich nicht vom Erstbesten küssen, wenn das Herz nicht beteiligt ist.“ Er schob seinen Arm unter den ihren. „Jetzt müssen wir uns natürlich kennenlernen, müssen uns gegenseitig orientieren, wie sich's gehört, vorstellen und dann Pläne machen. Mädel, liebes, herzigstes, an so etwas wie Heiraten habe ich bisher noch nicht im entferntesten gedacht; jetzt aber scheint es mir das Wichtigste auf Erden, scheint mir eine Angelegenheit, die man gar nicht rasch genug erledigen kann.“ Er blickte sie zärtlich an und wiederholte: „Gar nicht rasch genug!“

Ihr stockte der Atem bei dem Gedanken an Alfred Helberg, und daß sie in wenigen Wochen seine Frau werden sollte.

Oh, wäre sie doch tausend Meilen weit entfernt von hier! Angst und Scham preßten ihr die Kehle zusammen, und ihre Lippen brannten doch noch so selig von dem Kuss des anderen.

Er schob seinen rechten Arm unter ihren linken — die Bewegung war so sicher und beherzigt, daß sie sich nicht wehren konnte, um so weniger, als eben an der nächsten Begleitung ein paar ältere Damen aufstauten. So lag denn sein Arm in dem ihren, und es sah aus, als schlenderte ein verliebtes Paar durch die frühlingsschönen Anlagen.

Die Damen gingen vorüber, für Bruchteile einer Sekunde streiften fremde Augen Marias Gesicht. Das spürte sie nur, denn sie hielt die Lider gesenkt. Ihr war es, als dürfe sie keinem Menschen mehr offen ins Gesicht blicken.

Und dann waren die Damen vorüber, Ralf Burggraf ließ den schlanken Arm frei, den er eben noch so fest an sich gepreßt hatte.

„Mädelschen, jetzt wollen wir aber mal vernünftig miteinander reden! Ich schlage vor, wir suchen uns irgendwo ein gemütliches Gäßchen, wo wir ungestört von unserem Glück plaudern können. Wir haben uns ja so frischlich viel zu erzählen. Wie zwei Menschen, die eben vom Himmel heruntergefallen sind auf dieselbe Stelle, so sind wir, wie ohne Vergangenheit sind wir füreinander.“

Er strahlte sie an wie ein großer, glücklicher Junge.

„Ich könnte radschlagen vor lauter Freude, solch süßes Weltwunder wie dich erwünscht zu haben!“ Er langte sich ihre Linke und drückte sie so fest, daß sie einen Ausschrei zurückhalten mußte. „Ich hatte dich fest, und nie kommst du wieder frei, du einziges Mädel du!“

Sie war bis jetzt unter dem Zwang einer seltsamen Betäubung neben ihm hergegangen, plötzlich aber wurde ihr Denken ganz klar. Sie sagte leise, aber fest:

„Wir dürfen uns nicht wiedersehen — niemals, dürfen auch nicht länger zusammenbleiben.“ Ihr Blick suchte bittend den seinen. „Es gibt Verhältnisse, gegen die kann man nicht ankämpfen, und deshalb vergessen Sie diesen Vormittag, als wäre er nie gewesen.“

Er wurde sehr ernst:

„Diesen Vormittag werde ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen können und auch nicht vergessen wollen. Dazu war er zu selig, und vor allem mühte ich auch erst wissen, weshalb ich das tun soll. Du bist, das hab' ich schnell erkannt, die große Liebe meines Lebens.“

Er blieb stehen und hielt sie fest, so daß sie auch stillstehen mußte.

„Deine Reden sind eigen. Bist du verlobt? Hast du einen anderen lieb?“ Er lachte plötzlich. „Dummes Zeug, dann hättest du dich nicht küssen lassen. Also was steht sonst zwischen uns? Bist du eine zu Hochgeborene? Vielleicht gar ein Prinzgöckchen — und fürchtest du, der fürstliche Herr Vater könne uns mit Fluch und Enterbung in die Parade fahren? Siehst nämlich wirklich wie ein wäschliches Prinzgöckchen aus. Oder ist dein Vater ein Millionär, der große Pläne mit dir vor hat?“

Ein schwaches Lächeln terte um ihren Mund.

„Ich bin weder eine Prinzessin noch eine Millionärstochter. Meine Eltern sind lange tot, und ich lebe im Hause meines Vormunds...“

Sie wollte weitersprechen, und wahrscheinlich hätte sie ihm jetzt die volle Wahrheit gesagt, aber er unterbrach sie froh:

„Na also, Kindchen, dann ist ja alles in schönster Ordnung! Dann gehe ich, so rasch als möglich, zu deinem Vormund und halte bei ihm um dich an. Ich habe eine gute, angenehme Stellung, und du sollst es sein bei mir haben. Ich heiße...“

Jetzt unterbrach sie ihn.

„Ich möchte den Namen nicht wissen und möchte meinen Namen nicht sagen. Es ist besser so, glaube es mir doch, du!“

Es klang flehend und dringend.

Sein Blick lag auf ihrem feinen Gesicht, das so offen und aufgeschlossen schien, und er schüttelte den Kopf.

„Eben hast du mich, du' genannt, und ich weiß auch, daß du mich liebst — also gib mir keine Rätsel auf, sie passen nicht zu dir, zu deinem Neuheten. Komm, wir müssen uns aussprechen.“

Sie hatte vorhin die Wahrheit schon halb auf den Lippen gehabt, jetzt aber würde sie nicht mehr den Mut aufbringen, ihm zu gestehen: Ich bin mit meinem Vormund verlobt!

Sie hatte sich von einem anderen Manne küssen lassen und hätte nicht einmal seine Begleitung annehmen dürfen.

Sie kam sich sehr schlecht und verächtlich vor und überlegte; es war nun wohl ganz gleich, wie sie sich aus allem herauswand, wenn es auch auf Kosten einer Lüge geschehen müßte.

Der Zufall kam ihr zu Hilfe.

Sie trug ein kleines Handtäschchen bei sich, hatte es über den Arm gestreift. Der schmale Bügel, der sich an einer Seite gelodert, löste sich völlig, das Täschchen entfiel ihr unbemerkt, fiel auf weichen Rasen nieder, der den Fall dämpfte. Erst ein Weilchen später, schon am Ausgang des Palmengartens angekommen, stellte Maria Franz das Fehlen des Täschchens fest.

Ralf Burggraf schlug vor, umzukehren; aber eben nahm, in ungefähr zwanzig Schritt Entfernung, ein Herr das rote Ledertäschchen auf und hielt es hoch.

Maria nickte ihm zu, und Ralf Burggraf lief zurück, um ihr das Täschchen zu holen.

Sie sah eine Tage vor dem Eingang stehen und überlegte bliggeschwind. In ihrem Handtäschchen befanden sich nur ein Taschentuch, ein Puderdöschen und ein Spiegel, also kein Papier, das ihren Namen verraten konnte, nicht der geringste Hinweis auf ihre Person.

Während Ralf Burggraf dem Herrn, der das Täschchen gefunden, entgegenging, schritt sie, lässig schlendernd, durch den Ausgang, sah aber schon im nächsten Moment in der Ecke. Sie nannte dem Führer ihr Ziel, fügte hinzu:

„Fahren Sie auf kürzestem Wege so schnell wie möglich!“

Sechstes Kapitel.

Maria atmete auf, als sich das Auto in Bewegung setzte, und doch lag ihr das Herz zentnerschwer in der Brust. Nun war sie den drängenden Fragen des Mannes, der sie geliebt, entronnen für immer. Ein Wiedersehen mußte und würde sich vermeiden lassen. Alles war ja auch gleichgültig — alles, wenn sie nur seiner Frage aus seinem Munde mehr ausweichen brauchte. Und sein Mund war ihr doch so lieb — sein Mund, der sie geliebt hatte.

Sie legte flüchtig die Hand über die Augen, die so sehr brannten, die sich nach dem Labal der Tränen sehnten, die sie jetzt nicht weinen durfte.

Sie trug ihr Geld in einer kleinen Börse der Brusttasche und bezahlte die Fahrt hastig, gab reichliches Trinkgeld und eilte ins Haus. Sie wollte zunächst ihr Zimmer aufsuchen, wollte ungestört ihre wirren Gedanken ordnen, wollte weinen — weinen — wollte sich brennenden Schmerz vom Herzen weinen; aber auf der Treppe kam ihr Berna Stachardt entgegen.

Die Frau erschrak.

„Maria, du siehst so unheimlich blaß aus: Fühlst du dich nicht wohl?“

Die Gefragte wollte abwehren, wollte lächeln, aber es mißlang.

Sie gab zurück:

„Es ist heute schon sehr warm draußen, ich habe starke Kopfschmerzen.“

Das war keine Lüge, ihr Kopf schmerzte, als wäre sie stundenlang durch glühenden Sonnenbrand gelaufen.

Die Aeltere legte den Arm um die schmale Gestalt.

„Also bringe ich dich hinauf in dein Zimmer, damit du ausruhen kannst, dann trinkst du Zitronenlimonade und schluckst ein Nigranepulver. Es ist heute Gewitterluft, die sitzt einem im Körper. Es ist schon warm für den Monat April.“

Im Zimmer angekommen, nahm sie ihr den Hut ab und half ihr aus dem Tüchlein, riet:

„Mach dir's recht bequem, Kind! Schöpfle nur in dein Hauskleid, ich hole inzwischen die Limonade und das Pulver.“

Kaum war sie hinter der Tür verschwunden, brach Maria in die Knie — überstarke Erregung zwang sie nieder.

„Lieber guter Gott“, betete sie mit klopfendem Herzen, „laß ihn und mich vergessen, was so einzig schön gewesen ist; ich habe ja nicht den Mut zur Offenheit.“

Sie hatte flüchtig überlegt, ob sie Alfred Helberg befehlen könnte, was geschehen, und war sich sofort darüber klar geworden, das würde sie nicht wagen. Wie deutlich hatte er ihr gezeugt, was sie ihm war, wie sehr er sie liebte, er, dem sie so viel Dank schuldete!

Ihn, den sie als gütigen Menschen, als väterlichen Freund und als großen Dichter verehrte, durfte sie nicht enttäuschen. Sie hing ja auch sehr an ihm und hatte bis jetzt geglaubt, ihn zu lieben, bis das jäh, heiße Erleben ihr bewies, daß die große Liebe, die zwischen Mann und Weib sein soll, von ganz anderer Art war.

(Fortsetzung folgt.)

2
Sa
Mit
Be
M
D
Dipp
hoffen D
tenberg-
poldismal
schaft Dis
streckt sic
walde. E
befindet
auf dem
derberg u
verchieden
nach 5/1
die Kaffe
Dippolde
Dipp
mann W
aus Dipp
dorf mit
bäslisch.
— win Steg
walde; M
Marie U
walde; E
ecra. St
rer Alber
gehilfin
Schm
Schmid
brecher) 1
tig wurde
folgenden
Heinze M
Holz, Ber
Schm
den Geme
Gemeinde
buches. —
nichtsffen
Höde
für das F
Ortsgrupe
dasz enfa
lichkeit
sensammlu
Höde
thut Kran
Dietrich a
Gloß
meinschaft
Eichbilder
kulturgeb
unferer H
send ver
habe. M
schages de
haltenen.
lichen M
Gloß
hannes L
Differ
Scheune i
und landw
ist noch n
Poffe
lichkeit bo
feindliche
nun enbli
Zusficht
worden.
Kongl
scheune; w
schen Ele
Dienstag
sten Hase
merkten i
kamen in
Frei
schußgele
dreihunde
matioe er
dreißig J
Dresd
wieder erh
Nachstraße
bis Mittw
Am Mittw
meyer abge
Zubnehöpe
schen Elbe